

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Diese Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insetions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluss Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Restlohn 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Konecki in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 157.

Elbing, Sonntag,

7. Juli 1895.

47. Jahrg.

## Telegramme

der

### „Altpreussischen Zeitung.“

**Berlin, 6. Juli.** Ueber das Befinden des Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Graf, der längerer Zeit an einem Herzleiden krank, sind Mitteilungen hierher gelangt, welche die Besorgnis rechtfertigen. Dr. Graf werde seine parlamentarische Thätigkeit schwerlich wieder aufnehmen. Unter diesen Umständen dürfte schon in der nächsten Session die Neubesehung der 2. Vizepräsidentenstelle im Abgeordnetenhause zu erwarten sein.

**Dortmund, 6. Juli.** Das hiesige Eisenbahnenempfangsgebäude steht in Flammen. Zwei Kellner sind erschlagen.

**Neustadt O/S., 6. Juli.** Bei der Straßkanalisation entstand eine heftige Explosion in Folge angeflammter Gase. Ein Schichtmeister und 1 Arbeiter wurden schwer und mehrere in der Nähe befindliche Personen leicht verletzt. Die Fenster Scheiben der Nachbarhäuser wurden zertrümmert.

**Rom, 6. Juli.** Während der gestrigen Kammer-Sitzung warf der Turiner Schlosser Bonis von der Tribüne 4 an Minister und Deputierte gerichtete Briefe in den Sitzungssaal hinaus, worin er die Bezahlung für angeblich für den spanischen Konsul geleistete Arbeiten verlangte. Bonis wurde nach der Quäsur gebracht, verhöört und nachdem ihm ein Verweis erteilt, wieder freigelassen.

**Neapel, 6. Juli.** Der Vesuv ist in voller Thätigkeit. Zwei neue Oeffnungen sind entstanden. Reichliche Lavamassen strömen rapide die Fahrstraße der nach Neapel führenden Drahtseilbahn hinab.

**Petersburg, 6. Juli.** Wie die hiesige russische Telegraphen-Agentur meldet, gestattete das Finanzministerium verschiedenen Gouvernements wieder die Aufnahme der Weizen- und Roggenkurse, welche im Mai wegen der eingetretenen Steigerung der Getreidepreise eingestellt wurden.

**London, 6. Juli.** Auf dem Manchester-Schiffskanal kollidierte der Passagierdampfer Stanley-Force aus Whitehaven mit einem Dampfbagger. Der Passagierdampfer sank sofort. Der Kapitän und fünf Mann der Besatzung ertranken. Der Rest der Besatzung und die Passagiere wurden gerettet.

**London, 6. Juli.** Lord Roseberry hielt gestern Abend in der Albert-Halle eine Rede, in welcher er erklärte, er hoffe im Stande zu sein, die auswärtige Politik der neuen Regierung zu unterstützen und könne in Bezug auf diese Politik grundsätzlich nur Bestätigung beibringen. Er hoffe auch, daß die neue Regierung nicht von dem Wege abgehen werde, der bisher in der armenischen Frage innegehalten wurde.

**Brüssel, 6. Juli.** Zu dem Diebstahl bei dem Banquier Cordewener hat die Polizei ermittelt, daß derselbe zusammen mit anderen großen Diebstählen von einer internationalen Diebesgenossenschaft ausgeführt ist. Der Werth der seit mehreren Jahren gestohlenen Gegenstände beträgt mehrere Millionen. Zahlreiche Verhaftungen sind jetzt erfolgt.

## Zur Organisation des Handwerks.

Die vor einigen Tagen in einer Kommission des Abgeordnetenhauses von dem Minister für Handel gemachte Bemerkung, daß zu einer wirksamen Vertretung des Handwerks eine Zwangsorganisation erforderlich sei, und die Thatsache, daß in voriger Woche Kommissare des Handelsministers und des Staatssekretärs des Innern nach Wien gereist sind, um sich über Verhältnisse des Handwerks in Oesterreich zu unterrichten, haben den öffentlichen Blättern zu einer Reihe von Erörterungen Anlaß gegeben, die von unzutreffenden Voraussetzungen ausgehen und zu irrigen Ergebnissen gelangen. Namentlich ist die Nachricht verbreitet worden, daß ein Reichsgesetz vorbereitet werde, wodurch die Handwerkskammern als Oberbau der Handwerksorganisation festgesetzt, die Gestaltung des Unterbaues aber den Landesregierungen oder der Landesgesetzgebung überlassen werden solle, woran dann Befürchtungen wegen Beeinträchtigung der einheitlichen deutschen Gewerbeorganisation geknüpft werden. In der Sitzung des Reichstags vom 15. Januar d. J. haben der Staatssekretär des Innern und der Preussische Minister für Handel ihre Stellung zur Frage der Handwerksorganisation dargelegt. Der Letztere hat namentlich die Einführung einer Zwangsorganisation — die bekanntlich auch die Grundlage der von ihm im Jahre 1893 veröffentlichten vorläufigen Vorschläge bildet — nach wie vor als die nach seiner Meinung zu er-

strebende Maßregel bezeichnet, zugleich aber die Schwierigkeiten hervorgehoben, die mit der Herstellung einer zweckmäßigen örtlichen Ueberlegung einer solchen Organisation verbunden seien.

Um über die Bedeutung dieser Schwierigkeiten und die möglichen Mittel zu ihrer Ueberwindung Klarheit zu gewinnen, ist eine statistische Erhebung in einer Reihe besonders dazu ausgewählten Bezirke des Deutschen Reiches angeordnet worden, die im Laufe dieses Monats ausgeführt werden wird. Zu dem gleichen Zwecke sind die erwähnten Kommissarien nach Oesterreich entsandt, wo bekanntlich schon seit Jahren Zwangsorganisationen für das Handwerk bestehen. Das Preussische Staatsministerium hat über die in dieser Angelegenheit einzunehmende Stellung noch keinen Beschluß gefaßt und wird dies voraussichtlich auch nicht thun, so lange die Ergebnisse der eingeleiteten Erhebungen nicht vorliegen. Der Vorschlag, für die Organisation des Handwerks einen Oberbau im Wege der Reichsgesetzgebung herzustellen und den Unterbau der Landesgesetzgebung zu überlassen, ist von keiner Seite zur Erörterung gestellt worden.

## Bankerott

### der orthodoxen Theologie.

Die Thatsache, die auf der großen orthodoxen landeskirchlichen Versammlung vom Mai unzweideutig an den Tag getreten ist, daß die Orthodoxie als Wissenschaft bankerott geworden hat, wird auch durch folgende Notiz des „Kropper Kirchl. Anzeigers“ bestätigt: „In die deutschen Missionsgesellschaften dringt allmählich der Geist der neuen Theologie. Die Baseler Missionsgesellschaft mußte sich jüngst in Stuttgart vor den Gläubigen verantworten, weil der Hauptlehrer der Anstalt nicht an die Fortschrittslosigkeit der Schrift glaube. Daß die Zustände in der Pöplinger Mission höchst bedenklich sind, ist bekannt. Man erwartet vielfach, daß der jetzige Missionsdirektor Schwarz, der allerdings seiner Aufgabe kaum gewachsen sein dürfte, sein Amt niederlegen wird. Von einer andern Missionsgesellschaft wird uns berichtet, daß dieselbe einen Missionar aussendet, der auf dem Standpunkte des Nihilismus steht. Wenn die Missionsanstalten in solcher Weise fortarbeiten wollen, dann wird das Interesse an der Mission sehr geschwächt werden.“ Wenn dennoch die überlebte Theologie sogar in den Missionskreisen Schritt um Schritt zurückweichen muß, dann giebt es zu ihrer Rettung allerdings nur noch den einen Weg, den Söder jüngst empfohlen hat, daß der König auf dem Wege der Gewalt sämtliche Lehrstühle von wissenschaftlichen Theologen säubert.

## Parteipolitik

der einseitigsten Art treibt Fürst Bismarck mit den ihm zu einem nationalen Zweck bei seinem 80. Geburtstag gespendeten Geldern. Der engere Vorstand des Bundes der Landwirthe“ veröffentlicht nämlich folgende Beschlüsse in der „Korrespondenz des Bundes der Landwirthe.“ „Seine Durchlaucht der Fürst Bismarck haben über den ihm zu einem nationalen Zweck übergebenen, aus den überschüssigen Beiträgen, welche zu seiner Ehrung anlässlich des 80. Geburtstages eingingen, gebildeten Fonds in der Weise verfügt, daß er als Grundstock für das Heim des Bundes, unser neu erworbenes Grundstück zu Berlin, Dessauerstraße 7, verwendet werden soll. Wir werden demgemäß beschreiben und zum Andenken an den Sifter in der Eintrittshalle des Hauses sein Bildniß oder Büste anbringen lassen. Durch diesen Beweis hochherzigen Wohlwollens hat sich der Fürst ein neues unvergängliches Denkmal in den Herzen der deutschen Landwirthe gesetzt. Aber er zeigt uns auch, wie sehr er, von der Richtigkeit und Wichtigkeit der Bundesbestrebungen überzeugt, was an ihm ist, dazu beiträgt, seinen Bestand zu sichern und seine Verhältnisse zu festigen. Diese obermögliche Anerkennung unserer Thätigkeit von dem größten Staatsmann des Jahrhunderts soll uns ein neuer Ansporn sein, unentwegt weiter zu kämpfen bis zum Siege. Wir sehen aber darin auch eine werthvolle Bestätigung, daß unsere Bestrebungen auf nationalem Boden stehen.“ — Daß der Bund der Landwirthe für seine Parteizwecke seine Handlungswiese des Fürsten Bismarck nach Möglichkeit auszunutzen sucht, kann man ihm nicht verübeln. Aber wie denken denn die Spender jener Gelder selbst darüber? Wie hat man doch geredet von der Geburtstagsfeier als einem hoch über den Parteibestrebungen stehenden nationalen Fest, an dem sich alle Parteien ohne Unterschied beteiligen könnten! Und nun verwendet Fürst Bismarck Gelder, zu denen unzweifelhaft sehr viele Gegner des Bundes der Landwirthe, beispielsweise Nationale und Industrielle, beigetragen haben, für Parteibestrebungen, die vom denkbar einseitigsten Interessenstandpunkt beherrscht werden?

## Salisbury's Wahlprogramm.

Das in wenigen Tagen erscheinende ministerielle Wahlprogramm wird folgende Punkte enthalten: In kaiserlichen Angelegenheiten eine kaiserliche Politik und starke Flotte, in kolonialen Dingen: Entwicklung des afrikanischen Besitzes, größere Wichtigkeit im Verkehr zwischen Mutterland und Colonien, in heimischen

Frage: Reform der Armengesetzgebung, Concentration der Arbeitshäuser, Klassifizierung der Inassen in würdige und unwürdige, Ausdehnung des Systems, Armenkinder in Pension zu geben, Alterspensionen, billige und leichte Uebertragung von Land, Befreiung gerechtfertigter Beschwerden bezüglich der Eintragung in die Wähllisten, Einschränkung hinsichtlich der Einwanderung fremder Armer und der Einführung fremder Gefängnisfabrikate, fiskalische Reformen, Entschädigung der Arbeiter für jede Verletzung, ob durch Nachlässigkeit entstanden oder nicht, Verbesserung der Arbeiterhäuser, Erleichterung für den Ankauf dieser Häuser seitens der Arbeiter, Vermehrung der kleinen Landpachten; in der Landwirtschaft: volle Berücksichtigung des Kommissionsberichtes über die Landwirtschaft und der darin vorgeschlagenen Maßregeln zur Erleichterung der Lasten auf Landarbeiten. An der Westküste Schottlands wird auf einem jeden erscheinenden Wahlplatze der Unionisten dem Sozialprogramm noch Folgendes hinzugefügt: Kürzere Geschäftsstunden, Achtstundentag in der Bergwerksindustrie, Temperenzreform, Einrichtung von Schiedsgerichten in allen industriellen Centren. Die Liberalen sind etwas verblüfft über diese ausgedehnte Sozialpolitik, die ihnen die Arbeiter in den Wahlen abzugewinnen sucht. Sie bezeichnen daher das Programm als „claptrap“, als Wahlkaff.

## Die serbische Krise

findet in Wien diesmal besondere Beachtung. In der gegenwärtigen Situation würde jedes neue Kabinett lediglich als ein augenblicklicher Nothbehelf zu betrachten sein, wenn sich nicht der König entschließen sollte, die Radikalen wieder aus Ruder zu rufen. Ob damit aber viel gewonnen wäre, ist eine andere Frage. Brennenber als die politischen Schwierigkeiten ist bekanntlich die Finanzkrise. Die Karlsbader Abmachungen über die geplante Anleihe haben in ihrer gegenwärtigen Gestalt keine Aussicht auf Annahme. Insbesondere die fremde Kontrolle erregt den größten Anstoß; der König selbst ist dagegen. Dazu wird uns aus Belgrad gemeldet: „Erste Kreise erklären rundweg, Serbien habe kaum mehr einen anderen Ausweg, als das Beispiel Griechenlands zu befolgen und offen einzugehen, daß es nicht alle seine Schulden bezahlen kann. Die Bankengruppe, welche an den Karlsbader Abmachungen theilhaftig ist, habe schon eine Kuponskürzung angekündigt, Serbien solle die Maßregel ohne fremde Kontrolle durchführen. Andere gehen weiter und sagen, Serbien brauche von seinen alten Schulden nur so viel zu bezahlen, als es seiner Zeit bekommen habe. Es dürfe somit nicht allein die Zinsen, sondern auch das Kapital reduzieren.“ Nach der Stimmung in Belgrad ist es vielleicht nicht überflüssig, sich auf einen partiellen Staatsbankrott vorzubereiten, denn, wie wir zu wissen glauben, ist es zur Stunde nur noch der jugendliche König, der sich scheut und schämt, von diesem extremen Rettungsmittel Gebrauch zu machen.

## Die österreichische liberale Presse

ist sehr ungehalten über Plener's Mandatsniederlegung. Die „N. fr. Pr.“ erteilt dem abgedankten Politiker einen scharfen Tadel und stellt einen Vergleich zwischen ihm und Herbst an, der zu Ungunsten Plener's ausfällt. Das führende liberale Blatt schreibt: „Wie oft schon Herbst, der viel empfindlicher war, als in der Öffentlichkeit bekannt sein mag, auf den tiefsten Grund gesunken zu sein. Er hatte die Hofgunst vollständig verloren, sein eigener Wahlkreis ließ ihn in die Stiche, alles Unglück schien sich gegen ihn verschworen zu haben, aber er ging nicht, sondern gelangte durch sein Talent und seinen Charakter immer wieder in die Höhe und arbeitete bis zum letzten Athemzuge für das deutsche Volk in Oesterreich. Herbst hat viel schroffere Wechselfälle kennen gelernt, als Herr v. Plener. Er war der unbestrittene Führer des Hauses, wurde von den Deutschen in Böhmen vergöttert, von den Wienern nach der Annahme der konfessionellen Gesetze umjubelt, war ein mächtiger und erfolgreicher Justizminister, der gefestigte Redner und mußte später wie der heilige Sebastian seine Brust von unzähligen Pfeilen durchbohren lassen. Herr v. Plener verläßt das Haus und die Partei, weil die Koalition gebrochen wurde und weil der Gedanke ihn schreckt, den steilen und dornigen Weg zum Erfolge nochmals zurücklegen zu müssen. Wer öffentlich wirkt, darf nicht wehleidig sein und muß nicht allein die Schicksalsschläge, sondern auch die zeitweilig schwinde Volksgunst mit ruhiger Ausdauer ertragen. Herr v. Plener hat die heutige Situation der Linken geschaffen, und er zieht sich zurück, als ob ihn die weitere Entwicklung gar nicht zu kümmern hätte. Der alte Krieger ist nach einer beispiellosen Niederlage geblieben, und Plener geht, weil seine Partei von der Koalition enttäuscht wurde. Herr v. Plener wird diesen Schritt einst bedauern, denn er hat zu viel Einsicht, um nicht in einer kühleren Stimmung zu erkennen, daß seine Demission überflüssig und kaum zu rechtfertigen ist. Herr v. Plener gehört nach seinem ganzen Wesen ins Parlament, und Oesterreich ist nicht so reich an Talenten, um bleibend ohne starken Verlust auf ihn verzichten zu können. Wir glauben noch immer an seine Rückkehr, die

von der Deutschen Linken stets mit warmer Freude begrüßt werden wird. Das herzlichste Willkommen ist ihm stets sicher. Die Zukunft des deutschen Volkes in Oesterreich hängt keineswegs von einzelnen Personen ab, die Vergangenheit läßt sich jedoch nicht verwischen, und sie erinnert an die großen, rühmlichen Verdienste des Herrn v. Plener.“

Die letzten Worte sollen Balsam auf die Wunden sein; allein das Hausmittel dürfte sich als unwirksam erweisen. Plener spielt nicht mehr mit. So mögen denn die Deutschliberalen ohne ihn fertig werden. Die „N. fr. Pr.“ sagt ja auch ganz richtig: „Die Zukunft des deutschen Volkes in Oesterreich hängt keineswegs von einzelnen Personen ab“ — und besonders nicht von solchen Personen, die wie Plener den Liberalismus der Deutschen Linken so weit als möglich zu verfluchen suchen.

## Parlaments-Bericht.

Berlin, 5. Juli.

### Abgeordnetenhause.

Bei der dritten Beratung des Jagdscheingesetzes werden die §§ 1 und 2 ohne Debatte angenommen.

Die §§ 3 und 4 betreffend die verschiedenen Arten der Jagdscheine und die Abgaben für dieselben werden nach längerer Debatte in der Fassung der Regierungsvorlage mit den Zusatzartikeln Schlabitz (fr.) und Bartels (son.) angenommen. Die weiteren Paragraphen werden theils unverändert, theils mit unerheblichen Abänderungen angenommen. Die Gesamt-Abstimmung wird später stattfinden.

Sodann begründet Kintelen (Str.) seine Interpellation betreffend den katholischen Religionsunterricht in Volksschulen.

Die Radikalen könnten nicht zugeben, daß ein evangelischer Kultusminister als letzte Instanz über den katholischen Religionsunterricht in den Volksschulen entscheide; nur die Kirche allein könne den Religionsunterricht leiten. Der für die gegenwärtige Regelung des Religionsunterrichts maßgebende Erlaß des früheren Kultusministers soll sei verfassungswidrig, gesetzwidrig und vernunftwidrig und müsse aufgehoben werden. Unter den bestehenden Umständen könne es vorkommen, daß ein jüdischer Religionslehrer sage: Christus sei ein Hochverräther. Die Kirche müsse Freiheit haben, wenn sie die Religion fördern und den Umsturz bekämpfen solle. Die Eingabe der Fuldaer Bischofskonferenz von 1893 um Aufhebung des Fall'schen Erlasses sei bisher nicht beantwortet. Die Preussische Schulgesetzgebung hätte den Fall'schen Erlaß vollkommen aufgehoben. Warum solle letzterer noch aufrecht erhalten bleiben?

Kultusminister Dr. Bosse erklärt Namens der Regierung, der Fall'sche Erlaß beziehe sich nicht auf den dogmatischen Inhalt des Religionsunterrichts, derselbe sollte das Recht des Staates bezüglich der Aufsicht über das gesamte Unterrichtswesen, also auch über den Religionsunterricht, wahren. Während der fast zwanzigjährigen Erfahrung, seitdem der Erlaß ergangen ist, hätten sich Staat und Kirche in wohlverstandener beiderseitiger Interesse zu gemeinsamer Thätigkeit auf dem Gebiete des Religionsunterrichts zusammen gefunden; eine Erörterung prinzipieller Gegensätze sei vermieden worden. Der Staat habe alles mögliche Entgegenkommen bewiesen, und dadurch sei ein ganz erträglicher modus vivendi geschaffen worden. Der Staat glaube sich damit im Einklang mit den Anschauungen der zur Leitung der Interessen der Kirche berufenen Stellen, unter gegenseitiger Wahrung der beiderseitigen prinzipiellen Standpunkte. Die Regierung vermeide daher, in prinzipielle Erörterungen anlässlich der Interpellation einzutreten. Sie könne die Frage, ob der Fall'sche Erlaß aufgehoben werden würde, nur mit „Nein“ beantworten, damit nicht durch neue Erlasse die prinzipiellen Gegensätze neu aufleben. Die Regierung glaube in gleicher Weise zum Besten des Staates und der Kirche dadurch zu handeln.

Bei der Besprechung der Interpellation erklärt Gieber (Str.), er erkenne dankend die wohlwollende Haltung des gegenwärtigen Kultusministers an, bleibe jedoch dabei, daß zur Erhaltung des Religionsunterrichts an katholische Kinder nur die katholische Kirche berechtigt sei. Im Wesen sei der Fall'sche Erlaß bereits aufgehoben, das falsche Prinzip sollte auch formell aufgehoben werden.

Kropatschek (son.), Ritter (reif. Bga.), von Ehnern (nat.), v. Zedlitz (reif.) erklären kurz, ihre Parteien sähen keinen Anlaß, in die Erörterung der prinzipiellen Frage einzutreten.

Rotth (Pole) erklärt, die Polen ständen auf dem Boden der Interpellation.

Vachem (Str.) bemerkt, den Religionsunterricht habe nicht der Staat mit seinen wandelbaren Anschauungen zu erteilen, sondern die unwandelbare Instanz der Kirche. Daß das Ersuchen der Fuldaer Bischofskonferenz noch nicht beantwortet sei, sei empörend für den katholischen Theil des Volkes.

Kultusminister Dr. Bosse entgegnet, die Beantwortung sei aus Gründen des konfessionellen Friedens nicht erfolgt. Die Sache liege allein zwischen der Regierung und den Bischöfen. Eine Nichtachtung der Bischöfe liege nicht darin; kein preussischer Bischof glaube, daß die Regierung die Bischöfe nicht genügend achte. — Die Interpellation ist damit erledigt.

Das Jagdscheingeseß wird sodann definitiv angenommen.  
Das Haus verlegt sich dann auf unbestimmte Zeit.  
Schluß 3 1/2 Uhr.

### Herrenhaus.

Das Haus erledigte verschiedene Petitionen und begann dann die Beratung des Berichtes der Agrar-Kommission betreffend die Errichtung einer General-Kommission für die Provinz Ostpreußen.  
Gegenüber dem Antrag der Kommission, die Vorlage anzunehmen unter der Voraussetzung, daß die Regierung eine Vorlage über die gesetzliche Abgrenzung der Befugnisse der Kommission und die Mitwirkung der Selbstverwaltungsbehörden zuzusetzt, erklärt Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein Namens der Regierung, die gewünschte Zusicherung nicht geben zu können. Dies würde nicht der Stellung einer parlamentarischen Körperschaft entsprechen und zu Konflikten mit dem anderen Hause führen. Im Verwaltungswege würde versucht werden, Fehlern, wie sie bisher leider gemacht wurden, vorzubeugen.  
Graf Mirbach meint, ein Konflikt mit dem anderen Hause lasse sich am besten durch Ablehnung der Vorlage vermeiden.  
Graf Czapski stimmt der Vorlage zu.  
Graf v. Klinkowström spricht sich gegen die Vorlage aus.  
Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein erklärt, man könne wohl das ganze Rentengütergesetz beseitigen, aber die Errichtung dieser General-Kommission dürfe man nicht ablehnen. Er bittet den Entwurf anzunehmen.  
Oberbürgermeister Bräseke spricht sich für die Vorlage aus.  
Nach kurzem Schlußwort des Referenten wurde die Vorlage mit 51 gegen 29 Stimmen abgelehnt.  
Hiermit ist der Kommissionsantrag ebenfalls erledigt.  
Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. Antrag Herzberg, Gesetzentwurf betreffend die Errichtung einer Centralkreditanstalt, kleinere Vorlagen.  
Schluß 5 1/2 Uhr.

## Politische Rundschau.

Elbing, 6. Juli.

### Deutschland.

Die Eisenbahnkommission des Herrenhauses nahm die Eisenbahnverstaatlichungsgesetze nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses an.  
Die Finanzkommission des Herrenhauses nahm die Vorlage betreffend die Gründung einer Centralkreditanstalt einstimmig in der Fassung des Abgeordnetenhauses an.  
Oesterreich-Ungarn.

Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner gestrigen Sitzung das Budget des Ministeriums des Innern und trat sodann in die Beratung desjenigen des Landes-Vertheidigungs-Ministeriums.  
Frankreich.

Ein Telegramm aus Majunga giebt neue Einzelheiten über die Kämpfe bei Tarsaotra und Verhoka. Bei dem Angriff auf die Stellung bei Tarsaotra hatten die Hova 31 Tode, zahlreiche Verwundete wurden von ihnen mit fortgenommen. Auf französischer Seite fielen ein Lieutenant und ein Korporal, fünf Mann wurden verwundet. In dem Kampf bei Verhoka verloren die Hova 200 Tode, zahlreiche Offiziere wurden gefangen. Von den Franzosen wurden ein Lieutenant und sieben Soldaten verwundet. General Mekinger setzt die Verfolgung fort.  
Nach einem Telegramm des Generals Duchesne vom 4. d. Mts. ist ein Zehntel des Effectivbestandes des Expeditionscorps in Folge Krankheit dienstunfähig.  
Schweiz.

Der Bundesrath beauftragte den schweizerischen Gesandten in Rom, der italienischen Regierung vorzuschlagen, möglichst bald diplomatische Verhandlungen zu eröffnen bezüglich der Vereinbarung eines internationalen Vertrages über den Bau und den Betrieb der projektirten Simplonbahn.  
Großbritannien.

In gut unterrichteten Londoner Kreisen wird angenommen, daß die durch französische Finanzleute vereinbarte chinesische Anleihe unter der Bürgschaft Rußlands ohne ein Vorrecht auf die chinesischen Zölle abgeschlossen wurde und daß auch der Vorbehalt, wonach China innerhalb weiteren sechs Monaten keine Anleihe aufnehmen solle, aufgegeben worden ist.  
Das Oberhaus nahm die dritte Lesung der Fabriken- und Werksstättenbill an.  
Serbien.

Wie verlautet, hat Georg Simitch die Aufgabe der Cabinetsbildung abgelehnt.  
Wie die Dinge momentan liegen, dürfte ein fortschrittliches Cabinet unter Moravitsch gebildet werden oder das Cabinet Christitsch bleiben. In beiden Fällen wird die neue Regierung in der Supschina für die Annahme der Carlsbader Finanz-Umarmungen eintreten. Die definitive Lösung der Krise ist vor heute Mittag nicht zu erwarten. Christitsch wird die Supschina heute begrüßen und ihrer Constitution behilfen.  
Norwegen.

Das Storting nahm den Antrag an, die von Schweden für die Diplomatie gemachten Auslagen, ferner den Antrag, die Auslagen für das Konsulatswesen nachträglich zu bewilligen.  
Schweden.

Nach vorläufiger Bestimmung wird der König von Schweden den Deutschen Kaiser am Tage der Ankunft zum Diner im Stockholmer Schlosse einladen und einen Besuch an Bord der „Hohenjoller“ abstatten. Am Sonntag Morgen soll ein Ausflug nach dem Schlosse Gripsholm folgen, wo ein Frühstück abgehalten und das Schloß besichtigt wird, sodann wird der Ausflug zur See nach Schloß Drottningholm fortgesetzt und hier das Diner eingenommen werden. Montag soll ein Ausflug nach dem Kloster unternommen werden.  
Cuba.

Am 4. fand zwischen 80 Freiwilligen unter Hauptmann Voßas und 400 berittenen Aufständischen unter der Führung von Guerra ein Gefecht bei Salmasalta statt. Dabei wurden auf Seite der Freiwilligen 17 getödtet und 19 verwundet; auf Seite der Aufständischen wurde der Anführer Guerra, zwei Offiziere und 60 Mann getödtet.

## Aus Reich und Provinz.

Berlin. Bezüglich des Attentates gegen den Polizeikommissar Krause ist der „Nationalzeitung“ zufolge nunmehr festgestellt, daß die Höllemaaschine von einer Frauensperson in Männerkleidern in Fürstenwalde auf die Post gegeben wurde. Die Person, welche den Bismarckbeamten auf der Rückfahrt nach Berlin aufge-

fallen war, ist bei ihrer Ankunft dortselbst plötzlich verschwunden. — Frhr. v. Hammerstein erklärt in der „Kreuzzeitg.“ die Mittheilung des Pariser „Temps“, daß er compromittirte Briefe des Frhrn. v. Mantuffel besitze, mit deren Veröffentlichung er gedroht habe, falls das Comité der „Kreuzzeitg.“ die endgültige Aufgabe seiner Stellung als Chefredacteur verlangt hätte, für völlig aus der Luft gegriffen. Da er keinerlei derartige Briefe besitze, so konnte er schon deswegen nicht die behauptete Drohung ausüben; er habe zu einer Drohung auch gar keine Veranlassung, da das Comité von ihm die endgültige Aufgabe seiner Stellung überhaupt nicht verlangt hätte. Vielmehr besitze das aus dem November 1881 herrührende Vertragsverhältnis nach gegenseitiger Vereinbarung auch jetzt noch fort.

Berlin. Elf Landwehrmänner und Reservisten, meistens verheiratet, wurden gestern durch ein starkes Commando des Füsilierregiments Prinz Heinrich, brandenburgisches Nr. 35, nach dem Festungsgefängnis in Spandau transportirt. Die Leute haben sich bei Gelegenheit der letzten Controlversammlung, die in einem kleinen Ort bei Brenzlau stattfand, schwere Vergehen gegen die öffentliche Ordnung und mehrere von ihnen auch Majestätsbeleidigungen zu schulden kommen lassen. Sie hatten sich nach Beendigung der Controlversammlung einen Rausch angetrunken und erregten in diesem Zustande Lärm auf der Straße. Den Gendarmen, welche sie zur Ruhe verwies, griffen sie thätlich an und warfen ihn zu Boden. Als die Rädelsführer später festgenommen werden sollten, leisteten sie der bewaffneten Macht Widerstand und konnten nur unter Anwendung der blanken Waffe bewältigt werden. In ihrer Erregung stießen einige auch Majestätsbeleidigungen aus. Elf, die bei jener Gelegenheit verhaftet wurden, sind kürzlich vom Divisionsgericht der 6. Division abgeurtheilt worden, worauf jetzt ihre Einlieferung in das Spandauer Festungsgefängnis zur Abbüßung der ihnen auferlegten Strafen erfolgt ist. Das Strafmaß selbst wird ihnen erst im Gefängnis mitgetheilt.

München. Gestern Vormittag wurde hier der III. Deutsche Elektrotechniker eröffnet und Namens der bayerischen Regierung von dem Minister des Innern, Frhrn. v. Jellisch, Namens der Stadt München von dem Bürgermeister Vorhst begrüßt. Professor Slaby-Berlin führte den Vorsitz. Nachdem der Geschäftsbericht erledigt war, begaben sich die Teilnehmer vor das Polytechnikum zur Enthüllung des lebensgroßen Marmordenkmals des Physikers Ohm; an der Denkmalsfeier nahmen auch der Ministerpräsident Frhr. v. Graßheim, der Kultusminister v. Bandmann und die Spitzen der Behörden Theil. Nachdem Professor Ohm die Festrede gehalten hatte, übernahm Kultusminister v. Bandmann mit einer längeren Ansprache das Denkmal in den Schutz des Staates.

Strasburg i. E. Der Reichsanzler Fürst zu Hohenlohe besuchte Donnerstag Abend noch den Ausstellungspark und verweilte dort zwei Stunden. Gestern Vormittag erschien er abermals dort in Begleitung des Statthalters und des Bezirkspräsidenten. Mittags fand in der Hauptrestauration ein Frühstück von 30 Gedecken statt. Gestern Abend ist er abgereist.

Krojanke. Auch der hiesige landwirtschaftliche Verein hat sich an Herrn Heller-Beitshendorf mit der Bitte gewandt, hier einen Vortrag über Ralfsen'sche Darlehnskassen zu halten. — Trotz der Lage unserer Stadt am Flusse hat erst jetzt unser Ort eine dem Bedürfnis entsprechende Badeanstalt erhalten. Das bisherige Badehaus bot nur Raum für Einzelbäder. Die Kosten der neuen Badeanstalt belaufen sich auf 650 M., welche durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden.

Marientwerder. Das Grundstück und die Gastwirtschaft, die bisher Herrn Komarski in Johannisdorf gehörte, ist durch freiwilligen Verkauf in den Besitz des Steinsehermeisters Kaufe übergegangen. — Ein recht schönes Jagdergebnis hatten am 1. Juli drei Herren auf der Entenjagd in der Umgegend von Rehbof. In ihrem großen Jagdeifer brang der eine Schüße eine tüchtige Schrotladung in die Schulter, während der zweite durch ein Schrotloos am Auge verletzt wurde. Der dritte Schuß ging fehl und traf in ein Fenster des benachbarten Hauses. Die Glasplitter trafen ein in der Wiege liegendes Kind.

Freystadt Wpr. Ein schreckliches Unglück hat sich am 4. Juli hier ereignet. Gegen 7 1/2 Uhr erlöste plötzlich Feuerlärm. Es brannte die sogenannte Ruffenkathe, welche Herrn Dielemann von hier gehört. Die erwachsenen Bewohner dieses Häuschens waren bereits ihrer Beschäftigung nachgegangen und hatten die Kinder allein zu Hause gelassen. Wodurch das Feuer entstanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Dasselbe verbreitete sich so schnell, daß das hölzerner mit Stroh gedeckte Häuschens bald über und über in Flammen stand. Als die ersten Leute zur Hilfe herbeilamen, war das Dach bereits zu beiden Seiten herabgerutscht, so daß man durch Fenster oder Thür in das Innere des brennenden Hauses, in welchem sich fünf Kinder befanden, nicht mehr gelangen konnte. Um die Kinder zu retten, mußte daher eine Gabelwand des Hauses eingeschlagen werden. Als man endlich zu den Kleinen gelangte, war leider eines der Kinder schon verbrannt, zwei hatten bereits schreckliche Brandwunden erlitten, die übrigen beiden waren noch unverseht. Die Bewohner haben nichts gerettet, es mußten sogar für die Kinder, welche man unangefleht aus dem brennenden Hause brachte, Kleidungsstücke gesammelt werden.

Janowitz. Die Klee- und Guernete ist bei günstiger Witterung beendet. Auf feuchten Ländereien sind die diesjährigen Erträge besser als die vorherigen; auf trockenen dagegen ist die Ernte nicht einmal als Mittelernte zu bezeichnen. Die Rogenernte hat ebenfalls bereits begonnen. — Zur Zeit werden auf dem von der königlichen Anstaltungs-Kommission erworbenen Dominium zwecks Regulierung der Grenze umfangreiche Vermessungsarbeiten seitens eines Geometers vorgenommen. — Der am Donnerstag hier abgehaltene Jahrmart war wenig belebt. Rindvieh war zahlreich ausgeführt, stand aber billiger als in den Vorjahren. Die wenigen aufgetriebenen Arbeitspferde waren bald verkauft. Der Krammmarkt verlief äußerst flau, denn es fehlte an Kaufwilligen, da die meisten Landleute in dem benachbarten Junzewo zum Missionsfeste gereist waren. Morgen erscheint der Wihlbischof daselbst, beabsichtigt Ausbehebung der hl. Firmung.

Aus dem Kreise Stuhm. Die Ortsbehörden und Gendarmen unseres Kreises sind angewiesen, Ermittlungen anzustellen, ob die in diesem Jahre in bedeutender Anzahl in Dienst gestellten russisch-polnischen Arbeiter alle vorchriftsmäßig getempelt sind. Sollte ein Arbeiter der Tempung der bei ihm eingestellten Arbeitskräfte nicht veranlaßt haben, so würde dies die Entlassung der Arbeitskräfte sofort zur Folge haben. — Das Gehöft des Besitzers Wichter in Scharbau ist

bis auf den neuen Speicher niedergerabrt. Außer einer Menge Inventar sind auch einige Schweine mitverbrannt. Ein herabgefallenes Wagentrad hat der Besitzer G. bei diesem Brande begangen. Er stieg mit Lebensgefahr in den Keller und brachte einen Topf mit Papergeld heraus. — Die Ferien an den Volksschulen unseres Kreises beginnen am 20. d. M.

Niesenburg. In der Sitzung der Stadtverordneten vom 3. Juli wurde die Erhöhung der Verzehrgelder in Uebereinstimmung mit dem Magistrat abgelehnt, bis zur Annahme des vom Landtage in Aussicht gestellten Verzehrgesetzes. Hierbei wurde erwähnt, daß die Dpferfreudigkeit der städtischen Körperschaften in diesem Punkte bedeutend abgenommen habe, seitdem sich die Schulabteilung der Regierung in Betreff der Befehung der 7. Lehrerstelle forgesetzt ablehnend verhalten hat.

Allenstein. Den Tod durch Ertrinken fanden binnen wenigen Tagen zwei Soldaten des hiesigen Dragoner-Regiments Nr. 10. Am Sonntag entfernte sich ein Delonomiehandwerker der 1. Eskadron ohne Urlaub aus der Kaserne und statete seinen in Schönwalde wohnenden Eltern einen Besuch ab. Mit mehreren jungen Männern badete er sodann im Velauer See, schwamm jedoch zu weit hinaus, verlor die Kräfte und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Gestern übte die 5. Eskadron bei Sötkendorf Felddienst. Während der Uebung wurde der Dragoner Verp mit einer Wundung weggeschickt. Unterwegs ritt er, um sein Pferd zu tränken, in einen See hinein, der anfänglich flach ist und dann plötzlich steil abfällt. Hierbei glitt das Pferd aus, und Kopf und Hinter ertrank. Einer auf Suche ausgeschiedenen Patrouille gelang es, zuerst das Pferd und später den Mann aufzufischen.

Wohrungen. Wie gefährlich es ist, in dieser Zeit Pferde in die Nähe von Wien zu bringen, zeigt nachstehender Fall. Der Besitzer B. aus Weppers pfügte in der Nähe des Wienerstandes des dortigen Lehrers. Plötzlich schoß ein Dienstmagd aus einem Korbe und setzte sich auf die Pferde. Ein verzweifelter Kampf mit den wüthend gewordenen Tieren begann, dessen Ausgang war, daß der Pflüger laut schreiend die Flucht ergriff und die Pferde sich vor ihm auf dem Boden wälzten. Nunmehr eilten der Wienerbesitzer und zwei andere Personen den stöhnenden Thieren zu Hilfe. Durch vieles Begießen mit Wasser und Werfen mit Sand gelang es, die Pferde von den Wienern zu befreien. Die armen Thiere waren entsetzlich erschrocken, doch eine schnelle Kur hat die Thiere am Leben erhalten.

Königsberg. Der erste Hauptgewinn der Lotterie der Norddeutschen Gewerbeausstellung, welcher aus einer Menge von practischen Gold- und Silbergegenständen, Juwelen, sowie einem kostbaren Brillantschmuck besteht, ist neuerdings in einem eigenen Pavillon in der Mitte des Hauptgebäudes untergebracht worden. Wegen der großen Anzahl und des hohen Werthes der einzelnen Objekte, die in diesem Pavillon ausliegen, entzieht im Publikum vielfach die Ansicht, daß nur ein Theil dieser Kostbarkeiten den ersten Hauptgewinn ausmache. Demgegenüber muß betont werden, daß sämtliche in dem Pavillon befindlichen Gold-, Silber- und Brillantgegenstände im Werthe von 20 000 M. für den Einsatz von 1 M. gewonnen werden können, wie das auch durch Schilder an den Glascheiben des Pavillons bekannt gegeben ist.

## lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.  
Elbing, 6. Juli.

Wuthmaßliche Witterung für Sonntag, den 7. Juli: Veränderlich, windig, mäßig warm. Sturmwarnung für die Küsten; für Montag, den 8. Juli: Abwechslend, windig, mäßig warm. Stürmisch an den Küsten.

Stadtverordnetenversammlung. Als stellvertretendes Mitglied der Magistratskommission wurde Herr Kaufmann Hermann Wiebe gewählt. — Eine Parzelle von Grunauer-Wüsten wird an Herrn Nobels-Stagnitt verpachtet. — Die städtische Sparkasse hat nach dem Abschluß von Rat d. J. ein Gesamtkapital von nicht ganz 8 Millionen Mark in sich vereinigt. Was die Bedingungen über die Abgabe von Gas und Wasser aus den städtischen Anstalten betrifft, so stellt sich der Selbstkostenpreis für 1 Kubikmeter Gas auf 12 Pfennig. Ein Antrag des Herrn Arnold Wiebe auf 2 pCt. Ermäßigung bei einem Verbrauch von 2000 bis 10000 Kubikmetern findet keine Zustimmung. Der Entwurf der Bedingungen über die Abgabe von Gas, wie sie gedruckt vorliegen, wurde von der Versammlung angenommen. — Ein Paragraphe der Bedingungen über die Abgabe von Wasser aus der städtischen Wasserleitung wird dahin abgeändert: Reparaturen, welche in Folge der Einwirkung des Frostes oder in Folge von Beschädigungen seitens des Abnehmers an gemieteten Wasserzählern nöthig werden, geschehen auf Kosten des Abnehmers; sonstige Reparaturen bestreitet die Verwaltung. Im Uebrigen wird der ganze Entwurf der Bedingungen über die Abgabe von Wasser aus den städtischen Anstalten angenommen. Die Beleuchtung in der städtischen Ober-Realschule, welche bisher nur durch Petroleumlampen geschah, soll fortan durch Gasbeleuchtung verbessert werden. Der volle Betrag für die Aenderung beläuft sich auf 1800 M., wovon auf die Einrichtung der Rohrleitung nach den Zimmern 730 M. entfallen. Der Antrag des Magistrats auf Bewilligung der betr. 1800 M. wird von Herrn Stadtrath Sallbach besonders befürwortet und von den Stadtverordneten genehmigt. Herr Rentier Brettenfeld stellt den Antrag, aus der Versammlung eine Kommission von 5 Mitgliedern zu wählen, welche die Ursache der Verspätung im Weiterbau der Herrenstraße erforschen soll. Eine lebhafteste Debatte hierüber erregt, daß die alten Steine der Herrenstraße sowie die Arbeitskräfte zur Pflasterung des Wunderberges verwendet werden. Der Antrag Brettenfeld wird abgelehnt. Indef beschließt die Versammlung, den Magistrat und die Baubehörde um Unterlassung der weiteren Aufstellung des Pflasters in der Herrenstraße zu ersuchen. — Die Lehrerin Frä. Emma Wendt sucht einen dreimonatlichen Urlaub vom 1. Juli bis 1. October durch ärztliches Attest nach. Der Urlaub wird für 2 Monate bis 1. October d. J. bewilligt. — Zum Vorsteher des Pauperknabensitzes wird Herr Kaufmann Blohmann gewählt. — Betreffend Niederlegung von Kuckosten kommt der Antrag der Abtheilung auf Bewilligung von 237 M., welche von einem Kranken des städtischen Krankenhauses entnommen sind, zur Annahme. — Zuletzt wurden Gob-n bewilligt. — Eine Sache, betreffend den Krankheitsinspektor Streiwinski wurde in gehelmer Sitzung beraten.

Provinzial-Schützenfest. Das Programm zu dem am 25., 29. und 30. Juli in Pr. Stargard stattfindenden vierten westpreussischen Provinzial-Bundes-

schießen ist jetzt wie folgt festgestellt: Am 27., Nachmittags 4 Uhr, Empfang der Gäste, Abends geselliges Beisammensein im Saale des Herrn Wolff. Am 28. Juli findet von 6—8 Uhr das Probeschießen, von 8—10 Uhr das Schießen auf allen Ständen und um 11 Uhr eine Versammlung sämtlicher Festtheilnehmer in der Turnhalle statt. Am 11 1/2 Uhr werden die Fahnen durch die Fahnenträger und Begleitmannschaften sowie zwei Sectionen Pr. Stargarder Schützen, der Provinzial-Schützenkönig nebst seinen Rittmännern sowie die anwesenden Würdenträger der Gilden und Mitglieder des Bundesauschusses vom Rathhause abgeholt. Abends findet nach Uebergabe des Bundesbanners an den Bundesvorstand um 12 1/2 Uhr ein Festmarsch nach dem Schützenhause statt, woselbst nach Begrüßung und einer Eröffnungsrede das Festmahl abgehalten wird. Am 4 Uhr wird das Schießen fortgesetzt, während dessen zwei Militärkapellen concertiren. Nach Schluß des Schießens, um 7 Uhr, werden die Preise vertheilt. Am 29. Juli wird von 6 bis 8 Uhr eine Fortsetzung des Schießens auf allen Ständen unternommen; um 9 Uhr findet die Bundesvorstandssitzung, um 10 Uhr die Generalversammlung im Schützenhause und um 1 1/2 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen statt. Nachmittags Concert und nach Schluß des Schießens wiederum Vertheilung der Preise, Abends Illumination des Gartens, Gesangs- und humoristische Vorträge im Saale des Schützenhauses. Am letzten Tage Vorm. 7 Uhr Fortsetzung des Schießens und um 11 Uhr Schluß des Königsschießens. Nach der um 12 1/2 Uhr erfolgten Proclamation des Königs und der Ritter findet am 2 Uhr ein gemeinschaftliches Essen statt. Am 5 Uhr Nachmittags soll das Schießen auf allen Ständen sein Ende erreichen, worauf nach Vertheilung der Ehrenloben gemüthlich Beisammensein im Saale des Schützenhauses den Schluß bildet. Von Ehrenpreisen sind bereits gestiftet worden: für die Provinzial-Schiebe Pr. Stargard vom Schützenbunde ein Ehrenkreuz und von der Schützengilde zu Graudenz zwei bis drei Ehrenpreise; für die Bundes-Königschiebe Westpreußen eine Königsprämie, eine I. Ritter- und eine II. Ritter-Prämie; für die Ehren-Schiebe Deutschland 12 Preise und für den besten Freihandschützen ein vom Bunde gestiftetes Ehrenkreuz. Es werden 12 Doppelscheiben auf 180 Meter Entfernung aufgestellt werden.

Eine Gefahr für die Pferdeucht im Osten. Für die Förderung der inländischen Pferdeucht tritt der Rittmeister Arndt v. Bloch in der „D. T.-Z.“ warm ein. Er schreibt etwa folgendes: Die amerikanische Pferdeucht droht einen bedenklichen Charakter für unsere Pferdeucht anzunehmen, so daß es wohl angebracht wäre, wenn der Minister für Landwirtschaft im Abgeordnetenhaus um Auskunft ersucht würde, was der Staat dagegen zu thun gedenkt. Befanlich leidet Amerika an Ueberproduktion von Pferden und sucht diese insofgedessen zu jedem Preise zu verkaufen. So wird ein volljähriges, gutes, fehlerfreies Reitpferd dort schon für 25 Dollar verkauft. Die schweren Pferde, die hier jetzt von Amerika nach Deutschland gekommen sind, sind sehr brauchbar und werden in ihrem Geburtslande zu jedem Preise verkauft. Die Transporte kommen jetzt fast wöchentlich in Hamburg an und der Händler berechnet sich den Preis des Pferdes loco Hamburg mit allen Unkosten auf etwa 350 Mark. Selbstverständlich werden beim Wiederverkauf die Preise, die bisher in Deutschland für schwere Pferde gezahlt worden sind, gesenkt und bezahlt, so daß der Nutzen nicht dem Käufer, sondern dem Händler zu fließen kommt. Die Einfuhr ist gegenwärtig so geregelt, daß jede Anzahl von Pferden zu jeder Zeit geliefert werden kann. Die deutschen Landwirthe, namentlich die kleineren, sehen in dem durch die Handelsverträge herbeigeführten Getreidebau keinen Erwerbszweig mehr, sie haben sich insofgedessen der Viehzucht zugewandt. Von dieser Art ist aber die Pferdeucht ein sehr lohnender Zweig. Darum ist es unbedingt notwendig, daß die Regierung sich aufs nachdrücklichste ins Mittel legt, damit unsere deutsche Pferdeucht, die augenblicklich im Begriff ist, einen Aufschwung zu nehmen, durch die amerikanische Pferdeucht nicht aufs schwerste geschädigt wird.

Staatliche Dienstalterszulagen werden an Volksschullehrer in Städten mit mehr als 10000 Einwohnern bellantlich nicht gewährt, weil man maßgebender Stelle der Ansicht ist, daß Städte von dieser Größe wohl in der Lage sind, aus eigenen Mitteln die Gehälter ihrer Lehrer auskömmlich zu gestalten. Es hat diese Maßnahme insofern zu mancherlei Ungerechtigkeiten hinsichtlich des Besoldungswesens der Volksschullehrer geführt, als häufig Lehrer in größeren Städten ohne die staatlichen Dienstalterszulagen geringer besoldet sind, als Lehrer in kleinen Landstädten mit den erwählten Alterszulagen. Die Einwohnergrenze von 10000 bietet für die Leistungsfähigkeit der Städte keinen sicheren Maßstab, was im Abgeordnetenhaus wie auch durch den Chef der Unterrichtsverwaltung wiederholt anerkannt worden ist. In dem zur Zeit ausgearbeiteten Entwurf eines Besoldungsgesetzes ist es auch vorgesehen, daß die staatlichen Dienstalterszulagen allen Lehrern zugewendet werden. Ob der Entwurf aber Gesetzeskraft erlangen wird, erscheint bei der großen Abgeneigtheit des Finanzministers, für Cultuszwecke irgend etwas zu bewilligen, sehr fraglich. Die Lehrer in den theilhaftigen Städten werden deshalb bald wieder an die Arbeit gehen und bei den maßgebenden Behörden wegen Zuwendung der Alterszulagen an Lehrer in allen Städten vorstellig werden. Auch der Westpreussische Städtetag, welcher Anfangs September in Graudenz zusammentritt, wird sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen und wird Beschluß darüber zu fassen haben, ob dem Vorgehen des Westfälischen Städtetages beizutreten ist.

Die Schulentlassung ist nach einer Entscheidung des Kammergerichts notwendige Vorbedingung für Beendigung der Schulpflicht. Die Meinung vieler Eltern, daß ihre Kinder nach Vollendung des 14. Lebensjahres nicht mehr die Schule zu besuchen brauchen, ist irrig, und die Berufung auf die Cabinets-orde vom 14. Mai 1825 und auf eine zweite vom 20. Juni 1835, sowie auf § 46 II. 12 des A. L. N. ist als unzulässig zu betrachten. Auch nach diesen gesetzlichen Vorschriften ist das Ende der Schulpflicht nicht von der Erreichung eines bestimmten Alters, sondern davon abhängig, daß das Kind die einem jeden vernünftigen Menschen seines Standes notwendigen Kenntnisse erlangt hat. Die Entscheidung darüber sind früher dem Seelsorger zu, nach dem Gesetz vom 11. März 1872 dem Lokal- und Kreis-Schulinspektor. Nach der Instruktion vom 23. October 1871 ist die Regierung befugt, als oberste Aufsichtsbehörde über das Elementarunterrichtsbestimmte Entlassungstermine festzusetzen und die Entlassung der Schulkinder von bestimmten Formalitäten abhängig zu machen. Eine vorzeitige Entlassung kann nur mit Genehmigung des Kreis-Schulinspektors erfolgen.

**Von der Eisenbahn.** Im gestrigen D-Zuge, welcher um 5 Uhr 37 Min. Nachm. von Berlin hier eintraf, reiste der regierende Fürst zu Schaumburg-Lippe mit Gemahlin nebst Gefolge von Berlin nach Petersburg. Wegen starken Personenverkehrs traf der um 7 Uhr 5 Min. früh von Berlin hier künftige D-Zug mit einer Verspätung von 50 Minuten ein. Wegen der Königsberger Ausstellung sind die von Westfalen kommenden D-Züge, hauptsächlich der Nachtzug, so besetzt, daß die Durchgangswagen nicht ausweichen und auf Zwischenstationen noch gewöhnliche Wagen eingestellt werden müssen. Passagiere, welche in den gewöhnlichen Wagen untergebracht werden, haben eine Platzgebühr nicht zu entrichten.

**Elektrische Bahn.** Mit dem Beginn der Schienen für die elektrische Straßenbahn ist man jetzt auf dem Mühlenbamm fertig geworden. Dem Gewerke gegenüber wird ein „Ausleger“ eingerichtet, das ist ein zweites Geleise, so daß sich an dieser Stelle entgegenkommende Wagen vorbeifahren können. Am 7. d. M. trifft der Dampfer „Elbing I“ hier ein, der die fehlenden Schienen für Johannistraf, Neuen Markt, Hinterstraße u. bringt. Man will sich mit der Bauarbeit so beeilen, daß die elektrische Bahn am 1. September dem Verkehr übergeben werden soll.

**Ein massenhaftes Fischsterben** wird seit einigen Tagen auf den beiden Haffsen beobachtet. Meistens sind es Hechte, Zander, Barsche, deren Kadaver auf dem Wasser herumtreiben und die durch Wellenbewegung an den Strand geworfen, denselben in unzähligen Exemplaren bedecken, wodurch ein nicht weniger als angenehmer Geruch verbreitet wird. Das Fischsterben ist wohl auf die außerordentlich große Wärme des Wassers und auf das sogenannte „Blühen des Wassers“ zurückzuführen.

**Marktbericht.** Auf dem heutigen Wochenmarkt herrscht wieder recht lebhafter Verkehr. Der Gemüsemarkt am Elbing war schon gestern in den späteren Abendstunden mit allerlei frischen Gemüsesorten, welche von Bewohnern der Elbing- und Drauzenfelder-Niederung per Kahn hergebracht waren, reich besetzt. — Der Getreidemarkt zeigte 1 Fuhrer mit Roggen, welche mit 6 Mt. pro Neuschffel verkauft wurde. Von Hafer waren 6 Wagen aufgefahren; derselbe kostete 3,50 Mt. pro Scheffel. Auch Gerste war in drei Fuhrern am Plage und wurde für 4,50 Mt. pro Neuschffel gekauft. — Der Heumarkt bot 8 Fuhrer Heu, welches 2,30—2,50 Mt. pro Zentner kostete. — 2 Fuhrer Haferstroh und 3 mit Roggenstroh bildeten die Zufuhr auf dem Strohmarkt; für Haferstroh wurden 15 Mt., für Roggenstroh 18 Mt. pro Schock gezahlt. — Auf dem Kartoffelmarkt scheint nun die frische Kartoffel die alte vollends verdrängen zu wollen. Von alten Kartoffeln, von denen der Scheffel 2,50 Mt. kostete, waren nur 3 Fuhrer, dagegen war die Zufuhr von frischen Kartoffeln auf dem Alten Markt ganz bedeutend, da nicht weniger als 26 Wagen mit diesem diesjährigen Produkt ausgerichtet dastanden. Die frische rosa Kartoffel kaufte man heute schon für 30 Pfg., die weiße für 40 Pfg. pro Fünftlermaß.

**Verdorrene Eier** zu verkaufen, ist als Verstoß gegen das Nahrungsmittelgesetz strafbar. Solche Eier sind gesundheitsgefährlich, weil sie infolge ihres hohen Gehaltes an Schwefelwasserstoff eine Sörung der Blutbildung bewirken und sogar Typhus hervorrufen können. Solche Eier sind gegen das Licht gehalten völlig undurchsichtig, haben eine blaugraue Schale und lassen beim Schütteln ein schlüpfriges Geräusch hören.

**Ein bei uns weniger bekanntes, anderwärts aber ziemlich verbreitetes Volksnahrungsmittel,** welches namentlich in Galizien vielfach genossen wird, ist die Tsch- und Flußmilch. Ein in der jüngsten Nummer der Berichte des Fischerei-Vereins für die Provinz Ostpreußen erschienener Aufsatz weist darauf hin, daß das Vorurtheil gegen die Milch als Nahrungsmittel, sowie der hieraus abstammende Abscheu vor diesem Nahrungsmittel bereits durchbrochen sind und daß es nur einer wohlwollenden Aneiferung mit Wort und That bedürfe, um die Milch zum gewöhnlichen Nahrungsmittel für Jedermann zu machen. Das Thier selbst besteht aus einer Fleischsubstanz, welche am stärksten im Fluß austritt, seine Nährkraft gleicht daher der des Fleisches. Nachstehende Zubereitungsart wird von Kennern als die beste empfohlen: Die aus der Schale herausgenommenen Thiere werden im Ganzen, ohne Entfernung irgend welcher Theile, in einen Topf eingelegt und unter Zusatz von Salz, Gemüse (Petersilie, Zwiebel, Sellerie), Pfeffer oder Kümmel, sowie Grübe oder Gerstengraupen gut gekocht. Die hierdurch gewonnene Suppe soll schmackhaft und leicht verdaulich sein. — Wer versucht?

**Zur Neugestaltung der preussischen Eisenbahnverwaltung.** Die sieben herausgegebene Nummer des Eisenbahn-Berordnungsblattes enthält folgenden Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten: „Die umfassende Umgestaltung der Verwaltung und des Finanzwesens der preussischen Staatsbahnen hat

Veranlassung gegeben, alsbald nach Erledigung der ersten und hauptsächlichsten Ueberleitungsarbeiten den Geschäftsgang und die Geschäftserledigung in mehreren Eisenbahndirektionsbezirken durch Kommissare prüfen und dabei etwaige weitere, die Durchführung der neuen Vorschriften erleichternde Anordnungen mit den Eisenbahndirektionen erörtern zu lassen. Nach dem Ergebnis dieser örtlichen Prüfungen und nach den anderweit gemachten Wahrnehmungen ist die Neuordnung fast überall in dem beabsichtigten Sinne erfolgt und im Wesentlichen durchgeführt. Durch das einmüthige und verständnisvolle Zusammenwirken der neuen Verwaltungs-Organe, wie die operbereite Dienstfreudigkeit der Beamten, sowohl der mittleren wie der höheren, ist die von mir bei Einführung der Neuordnung ausgesprochene Hoffnung, daß auch in der schwierigen Uebergangszeit der Geschäftsgang sich den Verhältnissen entsprechend prompt und regelmäßig abwickeln werde, erfüllt worden. Ich erfülle eine angenehme Pflicht, wenn ich aus diesem Anlasse allen theilhaftigen Stellen und Beamten meine Anerkennung und meinen Dank ausspreche.“

**Versicherungspflicht.** Während nach dem Krankenversicherungsgezet nur solche Personen dem Versicherungszwange unterliegen, welche gegen Lohn oder Gehalt in den dort näher bezeichneten Betrieben oder in stehenden Gewerbebetrieben beschäftigt sind, ist eine Ausdehnung der bisherigen Krankenversicherungspflicht zugelassen, dahin gehend, daß durch Verfügung der Centralbehörde der Versicherungszwang auf solche in Betrieben oder im Dienste des Staates beschäftigte Personen erstreckt werden kann, die der Krankenversicherungspflicht nicht bereits nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen unterliegen. Es ist nun angeregt worden, von dieser Befugniß Gebrauch zu machen und neben den Arbeitern in Staatsbetrieben auch alle Arbeiter im Dienste des Staates allgemein der Versicherungspflicht zu unterstellen. Zur Beschaffung von Grundlagen hat daher der Kultusminister die nachgeordneten Behörden veranlaßt, festzustellen, ob und welche Arbeiter im Bereiche seines Ressorts der Versicherungspflicht gegen Krankheit gegenwärtig noch nicht unterliegen.

**In Bellevue** wird Sonntag, den 7. d. M. die Kapelle des Artillerie-Regiments (von Linger, Nipr. Nr. 1) aus Königsberg, unter Leitung ihres Dirigenten, des Königl. Musikmeisters Melchert, concertiren. — Montag wird Herr Melchert einen vorerwähnten Componisten-Abend ebenfalls in Bellevue veranstalten.

**Der Elbinger Beamtenbund** hielt gestern die übliche Monatsversammlung ab, die im ganzen schlecht besucht war. Der Vorsitzende verlas den Kasienbericht über das letzte Sommervergnügen, worin sich herausstellte, daß die Ausgaben weit über die Einnahmen gegangen sind. Die Versammlung wurde, nachdem noch die Tagesordnung für die nächste Monatsversammlung festgelegt worden war, der zahlreich ausgebliebenen Mitglieder wegen geschlossen.

**Preussische Klassen-Lotterie.** Die Ziehung der zweiten Klasse der 193. Königl. Preussischen Klassen-Lotterie findet am 12., 13. und 14. August 1895 statt.

**Schwurgericht.** Der Dienstknecht Johann Tuchsolt wurde gestern wegen vorläufiger Brandstiftung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

**Elektrische Bahn in Danzig.** Auch Danzig erhält eine zweigleisige elektrische Bahn. Gegenwärtig ist man dabei beschäftigt, die Bahle zu dem Maschinengebäude auf dem alten Pferdebahnhof mittels Dampftramme einzuschlagen.

**Wegen Verübung verschiedener Zechprellereien** und Schwindelen wurde gestern der seit einiger Zeit in Uniform eines Anteroffiziers einherstolzende Monier G., welcher vor circa 3 Wochen seine Garnison in Königsberg verlassen hat, hier selbst festgenommen und ist auch bereits im Kommando hier selbst eingetroffen, welches den Flüchtigen in Empfang nehmen soll. G. soll aus sehr achtbarer Familie herkommen.

**In der gestern beendeten 3. Schwurgerichtsperiode,** welche 11 Sitzungstage gedauert hat, fand eine Freisprechung und eine Verurteilung statt; wegen Straßenraub, wegen Körperverletzung mit Todeserfolg, Brandstiftung und Meineid wurde auf 17 Jahre 9 Monate Zuchthaus und wegen anderer Vergehen auf 12 Jahre 6 Monate 14 Tage Gefängniß erkannt.

### Coloniales.

Dem Major à la suite der Armees **Leutwein** ist die bisher interimistisch bekleidete Stellung als Kaiserlicher Landeshauptmann von Deutsch-Südwestafrika endgiltig übertragen worden.

### Soziales.

Auf einen bisher zu wenig beachteten **wunden Punkt unserer Krankenpflege** weist die „Köln. Ztg.“ hin, indem sie über die Stellung der Pfleger in den

Privat-Ferienanstalten Folgendes mittheilt: Die Pfleger erhalten in einzelnen Anstalten monatlich 21—24 Mt. und bringen es meistens erst in 10—15 Jahren auf den Höchstfuß von 40 Mt. Noch schlechter gestellt sind die Pflegerinnen. Unverständlich ist es, daß es gestattet ist, junge Mädchen von 15 bis 17 Jahren anzustellen und im Verkehr mit Selbstkranken von oft sehr bössartigen Nergungen schweren Gefahren für die Reinheit ihrer sittlichen Anschauungen auszusetzen. Freien Ausgang hat das Pflegepersonal alle drei Wochen sieben Stunden, vielfach aber nur alle zwei bis drei Monate. In den Provinzialanstalten erhält das Personal täglich 3 Bter, an Feiertagen 1 Bter Bier, in manchen Privatanstalten dagegen nur Wasser. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich an Privatanstalten vorwiegend Kranke wenden, bei denen auf sorgfältige Pflege gegen gute Bezahlung gehalten wird. Es liegt im Interesse aller Familien, welche in der traurigen Lage sind, irgend ein Mitglied in dieser Art unterzubringen, daß die unzureichende Entlohnung der Pfleger und der sich daraus ergebende Wechsel des Personals einmal öffentlich zur Sprache gebracht wird. Wie das Wohl und Wehe des Kranken zum großen Theil von der Beschaffenheit des Pflegepersonals abhängt, so fällt die Hauptlast des täglichen Verkehrs mit den Kranken und seiner vielen aufwendenden Zwischenfälle auf das Pflegepersonal. Es ist deshalb nach beiden Richtungen eine Forderung der Billigkeit, daß die Stellung des Personals so geregelt wird, daß nicht vorwiegend minderwertige Kräfte ohne den Drang der Noth dauernd in ihr aushalten. Der Pfleger setzt sich täglich der Gefahr aus, geschlagen, gestoßen, getreten, gebissen zu werden; es kommt vor, daß er zum Krüppel geschlagen wird. Dabei werden ihm vielfach nicht einmal die Kleider vergütet, welche die Kranken ihm in der Erregung zerreißen. Bei der Wichtigkeit des Personals für das Gesamtbestehen der Kranken, bei den hohen Anforderungen, welche an das Personal gestellt werden müssen, ist die Forderung berechtigt, daß die Pfleger und Pflegerinnen erheblich besser gestellt werden, als es in einzelnen Privatanstalten der Fall ist.

### Vermischtes.

**Die Journalisten an der Arbeit.** Der Reder des „Prinzen Waldemar“, Kommerzienrath Sartori zu Kiel, hat jetzt über den Konsum der Journalisten während ihres dreitägigen Aufenthalts auf dem Schiff während der Kieler Feste Rechnung gelegt. Danach haben die in der Zahl von einhundertfünfzig auf dem Schiff arbeitenden Journalisten im Ganzen 458 Flaschen Wein jeder Art getrunken. Bedenkt man, was bei solchen Gelegenheiten verloren geht oder von dem Personal des Schiffes aufgefangan wird, so kommt auf jeden Journalisten pro Tag noch nicht eine Flasche. Es wird das eine Enttäuschung für diejenigen sein, die bereits über die „Dagbl.“ der Journalisten zu schreiben begonnen hatten, im Gegentheil, man hätte von der Leistungsfähigkeit der Journalisten mehr erwarten müssen. Sie haben nur ihre große Nervosität gegenüber der ihnen erwiesenen Gastfreundschaft gezeigt, indem sie sich auf das Nothwendigste beschränkten, was man bekanntlich anderen Reichthümern gegenüber nicht behaupten kann. Wenn die Berichte der scharf arbeitenden Preßmänner hier und da etwas trocken ausgefallen sind, so kann man sich nach dieser Enthüllung eigentlich nicht mehr darüber wundern.

**Bei einem Gewitter,** das am Montag über das südliche Schweden herniederzog, schlug der Blitz bei Wexö in eine Scheune, in der 15 Menschen, 9 Männer und 6 Frauen, vor dem Unwetter Schutz gesucht hatten. Acht Männer wurden vom Blitz erschlagen und gleichzeitlich wurde die Scheune in Brand gesetzt und ging vollständig in Flammen auf. Hierbei verbrannten die Leichen der Erschlagenen. Der einzige mit dem Leben davongekommene Mann kam durch den Blitzschlag ernstlich zu Schaden, wurde aber durch seine Frau aus der brennenden Scheune gezogen. Fünf weitere vom Blitz getroffene Personen sind ins Krankenhaus gebracht worden.

**Bristol, Staat Indiana.** Eine Brücke stürzte hier ein, wodurch 600 Personen, welche einer Boots-Regatta zusehen, aus einer Höhe von 40 Fuß ins Wasser fielen. Vierzig Personen sind verletzt, darunter mehrere schwer.

**Boston.** Bei einem Aufzug der antikatolischen Vereinigung kam es gestern hier zu einem ernsthaften Zusammenstoß. Ein Abzeichen der Vereinigung erregte den Zorn der Zuschauer; diese griffen einen Wagen an, in welchem Frauen saßen. Ein Milizsoldat zog seinen Säbel, um die Insassen zu schützen. Die Menge umringte ihn, jedoch besetzte ihn die Polizei. Beide Theile machten von den Revolvern Gebrauch und wachen einander mit Steinen. Eine Person wurde getödtet, mehrere verwundet.

**Rom.** Gestern Vormittag fand das Duell zwischen

dem Unterstaatssekretär des Innern Gall und dem Deputirten Marscalchi statt, welche sich wegen der vorgelegten Vorgänge in der Deputirtenkammer ihre Zeugen gesandt hatten. Marscalchi erhielt eine Wunde am Kopf, infolge deren die Ärzte erklärten, der Zweikampf könne nicht fortgesetzt werden. Gall wurde ganz leicht an der linken Hand verletzt. Die Nachricht, Gall habe seine Entlassung genommen, entbehrt der Begründung.

**Hannover.** Die fogenannte Zimmerbrücke, die unmittelbar vor der Schwannenburg über die Leine fährt, ist Donnerstag Nachmittag eingestürzt. Die Brücke war schon alt und daher seit längerer Zeit für Fuhrwerk gesperrt. Die Ursache des Zusammensturzes scheint darin zu liegen, daß die Ueberlager für den durch das Erdreich ausgeübten Druck zu schwach waren und zusammenstürzten. Der zehnjährige Knabe Hoff, welcher sich zufällig auf der Brücke befand, wurde mit hinabgerissen und konnte erst später als Leiche unter den Steinmassen herangezogen werden.

### Briefkasten der Redaktion.

**Brethe.** Sie fragen an, was für Militär hier in Quartier kommt. Das ist aber doch ziemlich gleich. Der Effekt ist immer derselbe nach dem alten Viede: Wenn die Soldaten weiter zieh'n, Dann geht das Zammern an, Das Kind hat keinen Vater, Das Mädel hat keinen Mann.

### Nach Schluß der Redaktion eingegangene Telegramme.

**Köln, 6. Juli.** Aus Münster in Westfalen meldet die „Köln. Ztg.“: Die Alexianer-Ferienanstalt Haus Kannen bei Amelsburn, in welcher über 200 meist von den Provinzialbehörden überwiesene Pfleglinge beherbergt werden, wurde vorgestern unermutet durch den staatlich beauftragten Professor Finkelnburg und den Medizinalrath Gerlach verlobt. Ueber das Ergebnis verlautet, daß mancherlei erhebliche Mängel besonders in den hygienischen Zuständen der Anstalt, in welcher kein Arzt wohnt, einer gründlichen Abhilfe bedürfen. Die Provinzialverwaltung hat daher bereits den Ankauf der Anstalt oder den Neubau einer solchen in Erwägung gezogen.

**Athen, 6. Juli.** Die Deputirtenkammer hält täglich 2 Sitzungen ab, um die Budgetberathung noch vor Ende Juli zu erledigen. Die Ablehnung des Antrags betreffend die Zurückbehaltung des Ueberschusses der Corinthenerne erregt in den Provinzen, welche diese Maßregel gefordert, Unzufriedenheit. In Patras wurde bereits eine Protestversammlung abgehalten.

### Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.			
Berlin, 6. Juli, 2 Uhr 15 Min. Nachm.			
Börse:	Hauptk.	Cours vom	5/7.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	101,30	101,30	
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	101,40	101,60	
Deutscher Reichsbank	104,20	104,10	
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,90	104,20	
Russische Banknoten	218,70	219,50	
Deutscher Reichsbank	169,60	168,90	
Deutsche Reichsanleihe	105,90	106,10	
4 pCt. preussische Conpols	105,50	105,70	
4 pCt. Rumänier	91,00	90,10	
Mariens-Mant. Stamm-Prioritäten	124,10	124,10	

Produkten-Börse.			
Cours vom			
Weizen Juli	145,60	143,00	
September	148,70	147,00	
Roggen Juli	120,20	120,00	
September	126,00	125,20	
Tendenz: flau.			
Petroleum loco	22,60	22,60	
Rübsl Juli	44,00	43,30	
Oktober	44,00	43,30	
Spiritus September	41,50	41,00	

**Königsberg, 6. Juli, 12 Uhr 44 Min. Mittags.**  
Von Portatius und Grothe, Getreide-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.  
Spiritus pro 10,000 L. % exel. Faß.  
Loco contingentirt . . . . . 58,00 „ Brief.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 37,75 „ Geld.

### Zuckermarkt.

**Magdeburg, 5. Juli.** Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —, neue 9, Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —, neue 10,10. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,60. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß —, Melis I mit Faß —.

### Spiritusmarkt.

**Danzig, 5. Juli.** Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 58,00 Gd., Juli 58,00 Gd., Nov.-Mai 54,50 Gd., nicht contingentirt 38,00 Gd., pro Juli 38, Nov.-Mai 35,00 Gd.

### Todesanzeige. (Statt besonderer Meldung.)

Heute früh 8 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

### Frl. Ida Gleitsmann.

Dieses zeigt tief betrübt an, im Namen der Hinterbliebenen:

### Ludwig Jlgner und Frau, geb. Gleitsmann.

Elbing, den 6. Juli 1895.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Heilige Geistsstraße 17, auf dem St. Nicolai Kirchhof statt.

### Elbinger Standesamt.

Vom 6. Juli 1895.

### Geburten:

Fabrikarbeiter Wilhelm Ehlerz.

### Aufgebote:

Schlosser Paul Thiede- mann mit Bertha Grünau.

### Geschließungen:

Maurergeselle Hermann Fietkau mit Marie Martens.

Fabrikarbeiter Rudolf Melzer mit Maria Kämmer.

### Sterbefälle:

Fabrikarbeiter Paul Wolfowski 14 J. — Arb. Andreas Oberstein 6 M. — Arb. Gust. Ad. Reuchel 3 M. — Schuhmacher Friedrich Diester 6 M. — Gesell-

schafterin Ida Gleitsmann 40 J.

### Hypotheken-Darlehen

auf städtischen und ländlichen Grundbesitz offeriren wir von 3 1/2 % an bei höchster Beleihungsgrenze und prima Bedingungen. Sprechzeit nur Vormittags. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

### Elbinger Hypotheken-Comptoir

Hypotheken-Bankgeschäft, Hospital-Strasse 3, part.

### Der Direktor.

G. Wallenius.

### Liederhain!

Sonntag Morgens 6 1/2 Uhr: Abfahrt von der Bürgerressource (H u L)

### Weingrundforst.

Sonntag d. 7. u. Montag, 8. Juli:

### Großes Militär-Concert

der vollständigen Kapelle (42 Mann) des Gr.-Mg. König Friedrich I. (4. Ostpreuss.) aus Danzig unter Leitung des Königl. Musikdirigenten C. Theil.

Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pfg. Kinder 10 Pfg. — Sonntag u. A.:

Zur 25jährigen Jubelfeier des glorreichen Feldzuges 1870/71:

### Deutschlands Erinnerungen.

Großes Schlacht-Potpouri mit Gesang, Gewehrfeuer, Kanonenschlägen, großem Zapfenstreich und Gebet von H. Saro.

### Montag:

### Elite-Concert (Streichmusik und Militärmusik.)

Bei ungünstiger Witterung finden die Concerte (Streichmusik) im Saale der Bürgerressource statt.

### Reformirte Kirche.

Die Hebeliste der Kirchensteuern pro 1895/96 liegt vom 8. bis zum 22. Juli d. J., Vorm. 8—11 Uhr, zur Einsicht für die Gemeinde-Mitglieder bei dem Unterzeichneten aus.

### Der Gemeinde-Kirchenrath.

Maywald.

### Ortsverband Elbing.

### Spazierfahrt

per Dampfer

### nach der geneigten Ebene

Sonntag, den 7. d. M.

Abfahrt vom Badehause Vorm. 9 Uhr.

Fahrtpreis 75 Pf. pro Person.

Kinder von 10—14 Jahren die Hälfte.

### Der Vorstand.

### Englisch Brunnen.

Sonntag, den 7. Juli 1895, zur Feier des Radfahrer-Sautages:

### Großes Concert,

ausgeführt von der ganzen Stadtkapelle. Gewähltes Programm.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Entree 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Dampfer fährt von Nachmittags 4 Uhr halbstündlich von der „Scharfen Ede.“

Otto Pelz. A. Pfandt.

### Bekanntmachung

Der Stadtausschuß hält Ferien während der Zeit vom 21. Juli bis zum 1. September er.

Während der Ferien dürfen in öffentlicher Sitzung des Stadtausschusses der Regel nach nur schleunige Sachen zur Verhandlung gelangen.

Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Elbing, den 3. Juli 1895.

### Der Stadtausschuß.

### Bekanntmachung.

Gemäß § 20 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 wird die Liste der stimmfähigen Bürger (Stadtverordneten-Wählerliste) vom 15. bis 30. Juli er. im Bureau I. auf dem Rathhause während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen.

Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste bei uns Einwendungen erheben.

Elbing, den 3. Juli 1895.

### Der Magistrat.

Elditt.

Unständige Wohnung, Stube, Kabinett und Zubehör zu vermietet

Gr. Wunderberg 15.

# Ausverkauf

sämmtlicher Sommerartikel  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Sonnenschirme**

Schwer reinseid. Damast-Sonnenschirme  
jetzt für 4,75, 4,95, 5,10.

Seidene changeant Sonnenschirme  
mit passendem Futteral auf Nadelgestell, prima Qualität,  
elegant ausgestattet, jetzt 3,50, 3,75, 3,95.

Seidene changeant Sonnenschirme auf Nadelgestell  
jetzt für 1,95, 2,10, 2,25.

Einen Posten zurückgesetzter einzelner schwarz und farbig  
seidener Sonnenschirme  
jetzt für 1,85, 1,90, 2,10 Mk.

**Blousen**

Neu. **Satin chinée Blousen** Neu.  
(chinesische Satin)  
in ganz aparten neuen Farbenstellungen.

Neueste **Piqué-Blousen** mit kleinen Mustern, nur gut-  
sitzenende Façons, jetzt für 2,65.

Neueste **Batist-Blousen** mit Bändchen- oder Bor-  
dürengarnitur, fleißame, moderne Façons,  
jetzt für 1,50, 1,85, 2,35, 2,45.

Schwarze Satin-Blousen.

Cretome-Blousen jetzt für 0,65.

Gumm-Nieder-Gürtel mit aparten Schnallen, jetzt für 0,95, 1,15.

**Handschuhe**

**Tricot-Handschuhe mit Ranpe**, schwarz und  
farbig, für Kinder Paar 0,10,  
für Damen " 0,18.

**Tricot-Handschuhe mit geringelter Manschette**  
für Kinder Paar 0,20,  
für Damen " 0,35.

**Tricot-Handschuhe mit seidener Ranpennaht**  
für Damen schwarz und farbig Paar 0,25.

**Halbseidene Handschuhe**,  
4 Kn. lang, für Damen, schwarz 0,35, farbig 0,45.

Sehr billig! **Halbseidene farbige Damenhandschuhe**,  
prima Qualität, mit schwarzer Seidenraupe, jetzt für 0,55 Wt.

Elegante schwarz und farbige seidene Handschuhe  
jetzt für 0,65, 0,75, 0,85, 0,95.

Neu! **Tricot-Handschuhe (Imitation de Suède)**,  
vorzüglich haltbar, 16 und 18 Kn. lang, jetzt 0,85, 0,95, 1,05.

Neu! **Schwedisch Leder-Tricot-Handschuhe**  
in modernen gold. Farben, elegant ausgestattet, 18 Kn. lang, jetzt 1,25.

**Strumpfwaren**

Neuerst preiswerth!  
Schwarze, garantiert echt schwarze **Kinder-  
Strümpfe** m. Stempel, verstärkte Ferse u. Spitze  
Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8  
12 18 24 29 34 39 53 55 5

Echt diamantschwarze **Kinder-Strümpfe**,  
Patent gestrickt, englisch lang  
Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
25 30 35 40 45 50 55 60 65 70 5

Jedes Paar trägt den Stempel  
„**Hermisdorf schwarz**“, garantiert echt Louis Hermisdorf,  
doppelt Ferse und Spitze.

Schwarze **Tricot-Damenstrümpfe** 18, 32, 45, 55 5

Gestrickte feste schwarze **Damenstrümpfe** (echt schwarz Estremadura  
gestrickt) Paar 35, 55, 65, 80, 95, 105 5

**Ringel-Frauenstrümpfe** Paar 22, 28, 35, 45 5

**Kinder-Ringelstrümpfe** Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
8 12 15 20 23 28 33 38 45 50 5

**Touristen-Socken** Paar 5 5

**Macco-Socken** Paar 25 5

**Gestrickte Socken** Paar 25, 28, 35, 40 5

**Schweiß-Socken** mit Stempel Paar 48, 55, 75 5

**Corsettschoner** für Damen, verschiedene Größen u. Qualitäten, jetzt 20 5

**Corsettschoner** von 17 5 an.

**Sommer-Tricotagen.**

**Reform-Hemden.**

**Reform-Beinkleider.**

**Normal-Schweisshemden.**

**Macco-Schweisshemden.**

**Vigogue-Hemden**, prima Qualität, für Damen jetzt 50 5  
für Herren jetzt 50 5

**Macco-Schweisshemden**  
für Herren 1,15, für Damen 1,05.

Neu eingetroffen! **Herren- u. Knaben-Touristen-Sport-Hemden**  
ganz neue Genres, besonders preiswerth.

Neu eingetroffen! **Sportgürtel.**

**Preis-Courant für Badehosen:**  
Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12  
0,08 0,12 0,16 0,21 0,25 0,28 0,32 0,35 0,41 0,47 0,50 0,55.

**Th. Jacoby.**

# ! Bellevue ! Das Hypotheken-Bank-Geschäft

Sonntag, d. 7. u. Montag, d. 8. Juli:  
**Großes Militär-Concert**  
der ganzen Kapelle des Fuß-Art.-Regt.  
v. Dinger, Dstpr. Nr. 1, aus Königs-  
berg, unter Leitung des Kgl. Musikstr.  
Melchert.  
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfg.

Montag:  
**Komponisten-Abend.**  
Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pfg.  
An beiden Tagen gewähltes,  
reichhaltiges Programm.  
Kinder in Begleitung der Eltern frei.

„Bellevue.“  
Sonntag, d. 7. u. Montag, d. 8. Juli:  
**Neue Illumination  
des Gartens.**

**Bekanntmachung.**  
Es wird hiermit zur öffentlichen  
Kenntniß gebracht, daß der Himmelfanal  
behufs seiner Aufräumung auf der  
Strecke von Pulvergrund bis zum Inneren  
St. Georgendamm von **Dienstag, den  
9. d. Mts.** ab, auf die Dauer von  
etwa 2 Tagen gesperrt werden wird.  
Es werden daher die zur Aufräumung  
desselben, sowie die zur Unterhaltung  
seiner Bollwerke auf der bezeichneten  
Strecke verpflichteten Personen hiermit  
aufgefordert, mit den erforderlichen Ar-  
beiten an dem vorbezeichneten Tage zu  
beginnen und solche ohne Unterbrechung  
auszuführen zu lassen, anderenfalls die-  
selben im Zwangswege für Rechnung  
der Verpflichteten werden ausgeführt  
werden.  
Elbing, den 6. Juli 1895.

**Die Polizeiverwaltung.**  
gez. Elditt.

**Stadt-Fernsprech-  
einrichtung in Elbing.**

Diejenigen Personen zc., welche im  
laufenden Jahre Anschluss an das Stadt-  
Fernsprechnetz zu erhalten wünschen,  
werden ersucht, ihre Anmeldungen recht  
bald,  
**spätestens aber bis zum  
1. August**

an das Kaiserliche Postamt in Elbing  
einzureichen.

Auf die Herstellung der Anschlüsse  
im laufenden Jahre kann nur dann  
mit Sicherheit gerechnet werden, wenn  
die Anmeldungen bis zum obigen Zeit-  
punkt hier vorliegen.

Danzig, 1. Juli 1895.  
Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.  
**Zielcke.**

**Brautschleier,**  
Myrthen-, Silber- u. Goldkränze.  
Den Rest garnirt und ungarinirt  
**Hüte**  
verkaufe zu sehr billigen Preisen.

**B. Reimann,**  
Fischerstraße 41.

von **John Philipp, Danzig,**  
belehrt städtische Grundstücke bei **schleunigster** Genehmigung der Anträge. Der  
Zinssatz beträgt:  
**3 3/4 %**, zuzüglich Amortisationsquote, eventuell werden auch Capitalien  
auf 10 bis 15 Jahre feststehend hergegeben.  
Zu weiteren Auskünften ist der Vertreter  
**Herr Paul Dolle in Elbing, Fischerstraße 40,**  
gerne bereit.

**Öffentliche Versteigerung!**  
Montag, den 8. d. Mts.,  
vorm. 10 Uhr,

werdeich in meinem Pfandlokal **Neust.  
Stallstraße 5** im Wege der  
Zwangsvollstreckung:  
**1 neue compl. Schrotmühle mit  
2 Sandsteinen, 1 etwa 700 Fuß  
langes Nichten nebst 3 dazu  
gehörigen Blöcken, 1 Hobel- und  
1 Dreh-Bank, 2 Kisten, 1 Banken-  
bettgestell mit Rahmen, 4 Gar-  
dinenstangen, 1 Parthie Mühlen-  
kämme zc.**  
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung  
versteigern.  
Elbing, den 5. Juli 1895.

**Scheessel,**  
Gerichtsvollzieher,  
Lange Hinterstraße Nr. 6.

**Kolossal**  
ist der Absatz meiner reizenden Laubfrosch-  
häuschen mit selbstthätigem Fliegenfänger  
St. 2,50, incl. Laubfrosch und Packung  
3,50. Versandt gegen Nachnahme.  
**L. Förster, Zoolog-Handlg.,  
Chemnitz.**

**Täglich  
frische Weingarter  
Kartoffeln.**

Mein Wagen steht Alter Markt nahe  
der Reichsbank.

Ferner  
sind Kartoffeln in meinen hiesigen Ver-  
kaufsstellen und in meiner **Wollerei-  
Niederlage in Kahlberg** zu haben.  
**H. Schröter.**

**Selbstverschuldete Schwäche  
der Männer, Vollnt., sämtliche Ge-  
schlechtskrankh.** heilt sicher n. 25jähr.  
prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel**, nicht  
approbierter Arzt, **Hamburg, Seiler-  
straße 27 I.** Auswärts brieflich.

**C. J. Gebauhr**  
Königsberg i. Pr.  
empfiehlt sich zur Ausführung von  
**Reparaturen**  
von Flügeln und Pianinos eigenen  
und fremden Fabrikats.

**Cigarren-Reisender o. Agent**  
w. f. e. Ia **Hamburg.** Firma g. höh.  
Vergüt. gef. Bew. u. L. 7371 an Heinr.  
Eisler, Hamburg.

**Einige kleine Schiffer  
zum Rapsladen**  
sucht **C. H. Döring, Danzig.**

## Heirathsgesuch.

Ein strebs. Kaufmann sucht die Be-  
kanntschaft eines jungen Mädchens. Be-  
dingung etwas Vermögen und Wirthsch.  
Tunge Mädchen, a. j. Wittve o. Anh.,  
am liebsten vom Lande, werden freund-  
lichst gebeten, Off. mögl. mit Photogr.  
i. näh. Ang. unter **Z. 157** in der Ex-  
pedition dieser Zeitung abzugeben (erf.  
soport zurück). Str. Distr. Ehrensache.

**Unser Geschäft  
bleibt Montag,  
Nachmittags von 3 bis 6  
Uhr, geschlossen.**  
**Gebr. Jlgner.**

**Regelmäßige  
Dampfer-Verbindung  
Elbing-Platenhof (Tiegenhof)-  
Danzig**

Bon Elbing	Montag	Morgens.
Bon Danzig	Donnerstag	
	Mittwoch	
	Sonabend	

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst  
**Ad. von Riesen.**

**Fahrplan  
für  
Elbing-Kahlberg.**

Tag	Bon Elbing	Bon Kahlberg
Sonntag 7. Juli	Bm. 8 Uhr	Bm. 10 <sup>1/2</sup> 4U.
Sonntag 7. —	Bm. 9 " "	Ab. 7 <sup>1/2</sup> 2 "
— 7. —	Bm. 2 " "	" 8 " "
Montag 8. —	Bm. 8 " "	Bm. 10 <sup>1/4</sup> 4 "
— 8. —	Bm. 2 " "	Ab. 8 " "
Dienstag 9. —	Bm. 8 " "	Bm. 3 " "
— 9. —	Bm. 2 " "	Ab. 8 " "
Mittwoch 10. —	" 2 " "	" 8 " "
Donnerst. 11. —	Bm. 8 " "	Bm. 10 <sup>1/4</sup> 4 "
— 11. —	Bm. 2 " "	Ab. 8 " "
Freitag 12. —	Bm. 8 " "	Bm. 3 " "
— 12. —	Bm. 2 " "	Ab. 8 " "
Sonnab. 13. —	" 2 " "	" 8 " "

Für die fettegedruckte Fahrt am  
**Sonntag** kosten Tagesbillets **80 Pf.**  
Kinder die Hälfte.  
**Elbinger Dampfschiffs-Rhederei  
F. Schichau.**

**3. Ziehung der 1. Klasse 193. Königl. Preuss. Lotterie.**  
Ziehung vom 5. Juli 1895.  
War die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern  
in Parenthese beigefügt.  
(Ohne Gewähr.)

7 (100) 106 211 685 817 85 926 1149 623 886 990 2163 391 417 82 82 98 505 56 62 743 3302 47 475 820 908 4057 297 854 479 674 885 5136 83 957 74 519 624 707 18 77 865 977 6194 314 426 88 510 671 7041 169 243 307 9 80 770 97 820 942 8113 200 855 (100) 479 513 491 562 607 34 770 845 905 9 64 19022 86 141 272 570 774 956 63 20110 85 467 80 687 967 21035 334 72 583 700 34 96 878 952 22300 (100) 203 56 409 18 29 82 22048 77 300 26 689 82 865 68 995 24012 166 4 2 60 (100) 000 78 86 923 25215 357 702 818 72 955 98 26167 311 97 1501 479 513 619 788 954 57 27225 87 96 503 879 87 305 28081 143 400 621 819 29054 242 374 438 700 6 816 30008 675 11269 420 576 612 32034 294 368 77 532 93 980 39077 392 449 60 806 936 34217 (1500) 588 791 847 35117 69 279 349 591 614 50 762 883 36669 78 86 37011 370 406 (100) 38 510 8 9 968 38027 65 962 92 315 68 549 643 39079 155 420 523 705 19 40147 71 123 39 20 84 (100) 515 (200) 580 925 41035 47 186 289 963 42046 77 (300) 121 239 306 777 91 813 43105 291 347 67 (100) 630 42 68 441 8 523 54 652 34 (300) 712 41 940 (150) 45144 447 50 741 (150) 44028 137 216 33 341 57 60 (100) 415 27 874 989 47157 286 328 49 91 98 517 689 43019 146 718 67 40155 453 502 50126 309 (100) 406 532 45 93 (100) 832 (100) 927 49 51122 356 426 48 678 (100) 783 888 52364 (100) 74 414 528 53094 121 435 537 622 (100) 749 65 866 97 54021 81 102 67 (100) 697 899 995 55260 390 481 514 741 94 897 920 56039 56 76 254 529 626 71 704 57185 307 56 422 550 678 964 58099 323 424 53 523 856 (300) 59100 23 684 739 89 60234 384 608 73 712 891 905 61088 300 776 62081 696 731 826 65 9 6 41 63226 356 64 597 613 64033 65512 614 66123 245 933 618 839 56 617 863 962 90 68005 23 187 201 385 62 549 746 69113 77 277 623 923 (150) 70105 675 857 997 71018 46 449 674 90 72046 61 140 287 381 [150] 451 66 691 73006 21 (100) 167 484 643 838 951 74072 360 620 732 75351 612 795 982 76091 156 210 19 37 365 536 731 85 875 979 77538 711 911 28 78067 (150) 126 286 (200) 844 885 79043 79 457 670 (150) 819 929 79 80041 129 97 390 568 88 760 83 81025 100 (100) 819 634 94 754 808 8201 94 119 205 59 (100) 60 328 707 40 83020 136 47 325 80 545 698 84002 87 127 87 92 226 62 428 43 732 (150) 87 177 85102 81 287 542 951 80017 391 478 559 738 892 937 87050 363 460 525 686 900 20 77 88025 145 326 83 484 654 936 89131 59 312 14 547 601 11 750 78 800 933 90200 533 42 90 875 904 91043 (100) 128 (200) 241 44 55 495 532 (100) 601 883 92445 73 546 94 651 847 93454 69 75 81 502 50 766 94052 70 89 250 578 715 956 60 (100) 95074 148 64 328 452 504 50 96135 66 (100) 92207 638 92 738 36 98316 74 516 46 57 89 693 758 971 99192 316 (100) 548 640 1000517 101185 255 88 (100) 847 449 71 547 99 807 827 78 86 162100 223 496 838 86 103035 772 104095 112 392 490 890 938 105067 395 (100) 492 639 861 919 (100) 106170 482 646 965 970137 (100) 408 540 67 72 653 96 708 108142 207 561 871 917 100267 686 962
---

# Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 157.

Elbing, den 7. Juli 1895.

Nr. 157.

## Aus Reich und Provinz.

**Berlin.** Zum 15. Juli werden die hiesigen Anarchisten wieder ein Organ herausgeben, und zwar unter dem Titel „Die Freiheit“.

**Danzig.** Das Projekt des Freihafenbezirks Danzig ist von den dabei beteiligten Ministern endgültig genehmigt worden. Die Entscheidung des Bundesrathes ist demnächst zu erwarten. — Dem Geschäftsbericht des hiesigen Innungsausschusses für das Jahr 1894—95 ist folgendes zu entnehmen. Im abgelaufenen Geschäftsjahre gehörten dem Ausschuss 24 Innungen und 27 Gesellenbrüderschaften an, die 34 Berufsarten vertreten. Die Zahl der dem Innungsausschuss angehörenden Meister betrug 1249, die der Gesellen 2506 und die der Lehrlinge 1257. Gegen das Vorjahr hat sich die Zahl der beschäftigten Gesellen um 61 erhöht, die der Lehrlinge um 16 verringert. Die Zahl der Meister ist fast dieselbe geblieben. Die Einnahmen betragen 309 Mk., die Ausgaben 292 Mk. In den Wintermonaten wurden 10 Vorträge gehalten. Auf Kosten der nordöstlichen Baugewerks-Verusgenossenschaft wurden im Februar und März wieder 7 Handwerksgehilfen im Samariterdienst ausgebildet. Sie erhielten nach Beendigung der Ausbildung je einen Verbandskasten mit Gebrauchsanweisung. Außerdem wurde für die in früheren Jahren in der ersten Hilfeleistung bei Unfällen ausgebildeten 39 Gesellen ein Wiederholungskursus abgehalten. Die Innungs-Vorschußkasse mit 147 Mitgliedern hatte 291 712 Mk. Einnahme und 284 881 Mk. Ausgabe. Die Aktiva und Passiva betragen 62 944 Mk. Der Reservefonds erreichte eine Höhe von 6587 Mk. Aus der Altersversorgungskasse, welche 274 Mitglieder zählt, wurden 16 erwerbsunfähige Innungsmeister unterstützt. Die Kasse hat 9386 Mk. Einnahme und 9287 Mk. Ausgabe und ein Vermögen von 15 598 Mk.

**Marienburg.** Die hiesige Haushaltungsschule hat jetzt ihren Jahresbericht, erstattet von Herrn Rektor Schreiber, herausgegeben. Demnach haben regelmäßig 24 Schülerinnen (meistens armer Beute Kinder) den Unterricht besucht. Die Einnahmen betragen 1013,67 Mk., die Ausgaben 596,68 Mk. — Allgemeines Interesse erweckte in der Stadt der gewaltige 320 Centner schwere aus Hausdorf mit bedeutenden Schwierigkeiten und eben solchen Kosten herbeigeschaffte Stein, welcher nunmehr auf seinem zukünftigen Lagerplatze auf der Höhe des Schanzen-terrains angelangt ist, wo ihm erst noch ein gemauertes Fundament hergestellt wird. Der geschäftige Marienburger Volkswitz hat sich auch bereits in mehr oder minder gelungener Weise des „Ereignisses“ bemächtigt

und allerhand Glossen über Zweck und Nutzen des Steines gemacht, was bei der jetzigen „Saure-Burten-Zeit“ ja nicht zu verwundern ist.

**Königsberg.** Die Medizinischen Institute der hiesigen Universität sind auch für die unbemittelten Klassen der Bevölkerung, welche dort unentgeltliche Behandlung finden, von hoher Bedeutung. Nach der Chronik sind in der medizinischen Klinik im abgelaufenen Jahre 856 Kranke aufgenommen; die psychiatrische Klinik behandelte 141 Patienten, die chirurgische Klinik und Poliklinik 1325, davon 1040 mit größeren Operationen. In der Poliklinik wurden nicht weniger als 11 660 Leidende behandelt, 5320 Zahnziehungen und 1403 kleinere Operationen ausgeführt. In die Frauenklinik wurden 556 Kranke aufgenommen, 663 Geburtsfälle behandelt und 175 größere Operationen ausgeführt. Auch die anderen Kliniken für örtliche Leiden behandelten tausende von Patienten, das hygienische Institut untersuchte von August bis November über 1000 Proben choleraverdächtiger Objekte, und fand viele Cholera-Bazillen. Die Stadt gewährt einen Zuschuß von im Ganzen 6000 Mk. jährlich. — Zur Einführung einer einheitlichen Fahrradordnung für das Deutsche Reich hat sich ein Komitee gebildet, welches einen Aufruf an die deutsche Radsahnerwelt erlassen hat. Für unsere Radsahner hat die Sache wenig Interesse, da wir hier eine Radsahnerordnung besitzen, welche sich bisher vorzüglich bewährt und beide Theile, Radler und Publikum, zufriedenstellt.

**Memel.** Die hiesige Stadtverordnetenversammlung und das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, in der um Ablehnung des Antrages Vetoča u. Gen. betr. die Ermächtigung der Eisenbahnfrachtsätze für Bergwerks- und landwirthschaftliche Produkte aus Schlessien gebeten wird. Kürzlich hat sich nun Graf Mirbach-Sorquitten, der in Begleitung des Oberpräsidenten Grafen Bismarck Memel besucht hat, über die einschlagenden Verhältnisse unterrichtet und ein Schreiben an den Eisenbahnminister gerichtet, in welchem auch er den Antrag Vetoča bekämpft. In dem Schreiben wird Folgendes ausgeführt: Die Annahme des Antrages Vetoča ist geeignet, in Ost- und Westpreußen die schwersten Bedenken hervorzurufen. Die Erfüllung des Antrages würde ganz bestimmten Distrikten zu Gute kommen, vorzugsweise der obereschlessischen Kohlenproduktion. Die Wirkung wäre entweder eine Verbilligung der Kohle: das würde sehr zum Nachtheile unserer heimischen Brennholz- und Torfproduktion ausschlagen, oder — und das ist das Wahrscheinlichere — eine Aenderung im Preise der Kohle würde sich nicht vollziehen. Dann käme die Tarifermäßigung lediglich einem Konsortium schlessischer Kohlenproduzenten,

bezw. Händler zu Gute. Für die Ost- und Westpreußischen Seehandelsplätze wäre aber eine Maßnahme, welche die Einfuhr der englischen Kohle erheblich erschwerie, geradezu verhängnißvoll. Für unsere Ostseehäfen bedeutet die Kohle die wesentlichste Importfracht. Hörte dieser Import auf, so würde auch der Export dieser Häfenplätze ganz gewaltig darunter leiden, zum großen Theile ganz unmöglich werden. Der Import der Englischen Kohle ist für Memel thatsächlich eine Lebensfrage. Würde er unterbunden, so würde das letzte, feste Fundament des Memeler Handels erschüttert.

## Vermischtes.

**Die reichen Bürger der Londoner City** sind tief betrübt, und es sind patriotische Entrüstungsmeetings und Rachethaten zu fürchten, bei welchen das Blut unschuldiger, aber schmackhafter Thiere in Strömen fließen dürfte. Die Bürger der freien Stadt Hamburg haben bei dem zu Ehren des Kaisers veranstalteten Festmahle die gastronomischen Ruhwesthaten der City verdunkelt. London hat bis jetzt den Rekord der Stauern erregenden Mahlzeiten. Das Festmahle, zu welchem die City im Jahre 1874 den Prinzen von Wales einlud, kostete 520 000 Mk.; das, welches sie dem Herzog von York nach seiner Verheirathung mit der Prinzessin von Teck anbot, „nur“ 400 000 Mk.; das, welches sie im vorigen Jahre zu Ehren des Lord Rosebery gab, erforderte eine Ausgabe von 385 000 Mk. Bei dem Essen, welches vor wenigen Tagen die City dem afghanischen Prinzen Nasrullah-Chan gab, wurden verzehrt: 500 Langusten, 300 große Seezungen, 120 Pfauhühner, 200 junge Hühner, 40 große Schinken, 600 Leberpasteten mit Trüffeln, 20 Rindsteulen und 300 Pfd. Schweinefleisch, 200 Pfd. Hackfleisch, 700 Rindschenkel, 40 Hühner im Galleri, 450 harte Eier, 240 Salatköpfe, 190 Runkelrüben, 450 Pfd. Erdäpfel, Nachtschnecken, die sich überhaupt nicht aufzählen lassen, und die Suppe, die klassische Schildkrötensuppe, die allein 6500 Mk. kostete und die wegen ihrer Kostspieligkeit nur bei ganz feierlichen Gelegenheiten in solchen Mengen verschluckt wird. Um sich einen Begriff von derartigen Mahlzeiten zu machen, muß man wissen, daß bei den Silbengastereien jedes Gedeck durchschnittlich 400 Mk. kostet; allerdings werden die allerbesten und kostbarsten Weine gereicht. Die Hamburger haben für das dem Kaiser dargebotene Festmahle und für das Nachfest auf der Alsterinsel rund 1 Mill. Mk. ausgegeben. Sie haben die Engländer geschlagen, und da diese in solchen Dingen keinen Spaß verstehen, darf man auf das nächste Gastmahle neugierig sein, das sie zu Ehren der

ersten nach London kommenden hervorragenden Persönlichkeit veranstalten werden.

Ganz anders noch, als unsere geplagten Musensohne, muß der arme studirte **Chinamann im Examen** schwitzen. Er sitzt nicht vier oder fünf Stunden an einem Pult in der Klausur und gelangt dann wieder in Freiheit, nein, er wird in eine Zelle gesperrt und muß drei Tage darin kuscheln. Und da er während dieser Zeit für seine Bedürfnisse selbst zu sorgen hat, so gebraucht er außer seinen Schreibmaterialien noch allerhand Kleinigkeiten. Zwar wird am zweiten Tage von der Regierung den Prüflingen etwas Reis geliefert, aber meist nicht die beste Sorte, so daß ein junger Mann gut thut, sich nicht darauf zu verlassen. Darum nimmt sich der Chinese einen tüchtigen Vorrath von Reis, Zwieback, Schinken, hartgekochten Eiern zc. mit in seine Zelle, d. h. eine Menge Dinge, die nicht leicht verderben und die sich ohne große Mühe zum Essen herrichten lassen. Außerdem versieht er sich noch mit einem kleinen Ofen und etwas Kohle, damit er, wenn er Luft bekommt, warm zu speisen, nicht in Verlegenheit sei. Selten Thee, sammt Theetopf und Tasse vergißt er nicht; auch dürfen ihm Streichhölzer und Lichte und, wenn er Raucher ist, Pfeife und Tabak nicht fehlen. Ferner hat er sich für die kalten Abende mit wärmerer Kleidung und für die Nacht mit Matratze und Bettdecke zu versehen. Endlich muß er zum Schutz gegen Sonnenstrahlen und Regen einen Schirm mitbringen, den er in die Nichtöffnung seiner Behausung hängen kann, wenn es erforderlich wird. Alle diese Dinge zusammen bilden eine ziemliche Last, die nicht unbedeutende Anforderungen an die Körperkraft des Prüflings stellt, wenn er sie an ihren Bestimmungsort schafft. Und er darf keine Hilfe dazu gebrauchen, denn die Vorschrift verbietet, daß irgend ein Diener oder Träger das Portal des Prüfungsgebäudes überschreitet.

**Wie jämmerlich** es zuweilen in dringenden Fällen um die sogenannte unentgeltliche klinische Hilfe bestellt ist, beweist der folgende Fall, den die „Nordd. Correspond.“ zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit mittheilt. Vor einigen Tagen kam die Frau des Felsens Albrecht in der Kurfürstenstraße zu Berlin nieder. Der Fall war ein ungemein schwieriger, so daß der hinzugezogene Arzt Dr. Kl. dem Chemann der Wöchnerin schleunigste Herbeiholung klinischer, oder, wie er sich ausdrückte, Prima-Hilfe aus der Universitäts-Frauen-Klinik anempfahl. Dies geschah. Nach langem Hangen und Bangen erschien endlich ein Unterarzt — wie man die in der Universitäts-Frauen-Klinik zur praktischen Ausbildung in der Geburtshilfe beschäftigten Candidaten der Medizin nennt — besah die Wöchnerin, murmelte ein paar Worte und

warf sich darauf, ohne etwas anzuordnen, ermüdet auf ein in der Nähe befindliches Sopha. Inzwischen wurde der Zustand der Wöchnerin, deren Herzthätigkeit nur noch eine sehr geringe war, immer kritischer. Die Hebeamme, welche das Bedenkliche der Situation einfas, machte den Herrn Unterarzt darauf aufmerksam. Dieser aber bemerkte, daß er als „Vertreter der Unwissenheit“ das besser verstehen müsse. Die Wöchnerin könne noch liegen bleiben, es sei noch nicht so weit. Darauf verschrieb er eine Dosis Morphium. Die Hebeamme machte ihrer Pflicht gemäß dem Ehemanne von ihrer Wahrnehmung Mittheilung und empfahl die sofortige Herbeiholung eines Geburtshelfers, da Mutter und Kind sonst verloren seien. Das geschah denn auch unter Protest des sich empfehlenden „Unterarztes“. Als der nunmehr herbeigerufene Herr Dr. Joseph erschien, waren nur noch Minuten zur Rettung vorhanden. Nur dem beherzten Eingreifen dieses Arztes gelang es, Mutter und Kind vor dem sicheren Tode zu retten. Die sogenannte „klinische Hilfe“ aber bestand nur in der Verschreibung einer Dosis Morphium, die nach Ausspruch des sachverständigen Arztes genügt hätte, Mutter und Kind — aus dem Leben zu befördern.

**Der gemeinste Weiberschacher.** Im Frankfurter „Generalanzeiger“ fand sich dieser Tage folgendes niedliche Inserat: „Ein Edelmann aus altem, vornehmen Geschlecht, 32 Jahre alt, Offizier, doch ohne Vermögen, sucht sich mit einer vermögenden Dame im Alter von 20—30 Jahren, die beabsichtigt, eine gesellschaftliche Position zu erhalten, zu verheirathen. Jüdische Damen, da meist gelstig bedeutend, welche bereit sind, sich taufen zu lassen, bevorzugt! Diskretion auf Ehrenwort! Vermittelung verboten. Gefällige Nachricht nebst Bild vertrauensvoll möglichst bald unter Baron A. 32 postlagernd Dresden-Alttadt.“ Dergleichen für die „edelsten“ Kämpfer für Religion, Sitte und Ordnung so außerordentlich charakteristische Heirathsgesuche sind so zahlreich wie der Sand am Meer. Auf einige der ordinärsten von ihnen haben wir bereits früher aufmerksam gemacht. Neu an dem oben mitgetheilten ist die feine Schmeichelei, die der ehe- und geldbedürftige Junker den jüdischen Damen macht. Freilich, sein Heirathsgesuch ist anonym. Im Casino spielt er sich ohne Zweifel als wüthenden Antisemiten auf. Das ist eben echt antisemitisch!

**Englisches Ministergehalt.** Die 17 Männer, die zusammen das neue Ministerium Salisbury bilden, werden aus der Tasche der Steuerzahler einen Jahresgehalt von 1780 000 Mk. beziehen. Am höchsten bezahlt ist wegen großer Repräsentationskosten der Lord-Vizepräsident für Irland, nämlich mit 400 000 Mk.; dann folgen die zwei Juristen des Kabinetts, der Lordkanzler und der irische Lordkanzler mit 200 000 und 160 000 Mk. Sieben Minister erhalten jährlich je 100 000 Mk., nämlich der Schatzkanzler, der Minister des Auswärtigen, der Minister des Innern, der Kolonialminister, der Kriegsminister, der Minister für Indien, und der erste Lord des Schatzamtes. Der erste Lord der Admiralität bekommt 90 000 Mk. und der Rest der Minister je 40 000 Mk.

**Bedauernswerthe Erben.** Aus Sydney wird der „Frankf. Zig.“ geschrieben: Was die Erbschaftsteuer, wenn man sie nur richtig anzuwenden versteht,

im Grund doch eine schöne Erfindung ist! Ist da kürzlich in Victoria, in Mont Enu, ein Herr Alexander Wilson zu seinen Vätern versammelt worden. Der Mann hatte Geld befehen, ganze 521,540 Mk., wie die Erben, die die Hinterlassenschaft zu ordnen Elfe hatten, vor Gericht angaben. Ja, sie thaten auch ein Ubriges, die Herren Erben und wollten eingedenk der finanziellen Nöthe, die Victoria heimsuchen, gleich den ganzen Erbschaftssteuerbetrag, das sind 14,600 Mk., an Gerichtsstelle baar erlegen, was doch ohne Zweifel großmüthig genug war. Aber sehen Sie einmal den Rader von Staat! Sind da die bösen Steuerbeamten, habfüchtig wie sie nun einmal sind, über diese edel denkenden Beerben des verstorbenen Herrn Wilson hergefallen und das Ende ist gewesen: die Hinterlassenschaft des Todten ist nicht mit 521,540 Mark beziffert worden, sondern mit 2,022,840 Mk. Schlufsergebnis: an Erbschaftsteuer sind bezahlt worden 2,022,840 Mark. Und da schreiben die unvernünftigen Leute noch immer von „lachenden“ Erben!

**Funerhalb der Heilsarmee** vollziehen sich Reformen. Es scheint sich ein „Armeewarenhaus“ herauszubilden, das seine Verkaufsgegenstände im „Kriegsruf“, dem Armeebblatt, den „Soldaten“ anpreist. So enthält das genannte Blatt folgende Anzeigen: „Seht hierher! Soeben haben wir wirklich feinen englischen Stoff erhalten! Wenn Sie also ein neues Kleid oder dergleichen gebrauchen, vergessen Sie nicht, vom Hauptquartier zu bestellen! 2,50 Mk. pro Meter bei 0,67 Meter Breite.“ — Eine andere: „Hallo, ihr Brüder! Ihr seid nicht vergessen! Wirklich echter Stoff, direkt aus England! 9,50 Mk. pro Meter und er ist das Geld werth!“ — Ferner: „D ja, und dann sind sie da, die Mützen, 3,50-Mk., und natürlich das rothe Fersel! . . .“ Eine vierte Anzeige lautet: „Es würde auch Ihr Aussehen verbessern, einen Hakelujah-Hut zu tragen. Die Preise sind 5,50, 5 und 3 Mk.“ — Der ganze Anzeigenteil ist mit folgenden Worten überschrieben: „Ihr eiset nun oder trinket oder was ihr thuet, so thuet es Alles zu Gottes Ehre!“

Aus Anlaß des 70. Geburtstages des Malers **Adolf Menzel** ist eine Stiftung errichtet worden, deren Zweck ist, jungen, befähigten Künstlern deutscher Abkunft, ohne Unterschied der Confession, welche die akademische Hochschule für die bildenden Künste oder die Meister-Akademie der königlichen Akademien der Künste in Berlin besuchen, eine Unterstützung für ein oder mehrere Jahre ihrer Studienzeit zu gewähren. Bewerbungen sind bis zum 15. Oktober d. Js. an den Direktor der Hochschule für die bildenden Künste zu richten.

### 3. Kahlberger Wadeliste.

Hr. Paul Otto, Mollerei-Instruktor, Königsberg, Villa Grunwald.  
Hr. Dr. Simon und Familie, Elbing, Villa Moischewitz.  
Hr. Sellmann, Konditoreibesitzer, Elb., Hotel Walfisch.  
Hr. Jacobsohn u. Fr., Betriebssekretär, Kölsk, Walfisch.  
Hr. Kaufm. Klein und Kind, Elbing, Hotel Walfisch.  
Emil Schön, Obersekund., Elbing, Concordia.  
Hr. Louise Bretschneider u. Tocht., Rent., Elb., Villa Kattser.  
Hr. Julius Victor u. Fam., Kaufm., Königsb., Germania.

Hr. Buchhalter Kantelberg, Elbing, Klatt's Hotel.  
Hr. Kaufmann Sowinski, Elbing, Klatt's Hotel.  
Hr. Fügenstädt, pens. Gerichtsvollz., Elb., Ch. Wittkemann.  
Hr. Regln und Frau, Gutsbesitzer, Stüblau, Belvedere.  
Hr. Hamlau u. Familie, Gutsbes., Gütlland, Belvedere.  
Hr. Gutsbesitzer Wüst u. Fam., Gütlland, Belvedere.  
Hr. Kempf, Rentiere, Danzig, Belvedere.  
Hr. Möller, Rentiere, Gütlland, Belvedere.  
Hr. Wannow u. Frau, Gutsbesitzer, Gütlland, Belvedere.  
Hr. Kaufm. Aschenheim u. Fam., Berlin, Villa Nischenhelm.  
Hr. Max Wundsch u. Fr., Oberlehrer, Elbing, Modersitzk.  
Hr. Kaufm. Marie Stobbe u. F., Elbing, Dependence.  
Hr. Jacobson, Elbing, Dependence.  
Hr. Schmiedemstr. Marie Wagner, Elb., Waldschlößchen.  
Fr. Gutsbes. Bestvater, Pr. Königsdorf, Dan. Vof.  
Hr. Rentiere W. Ziemens u. Tochter, Elb., Kronprinz.  
Hr. Klefeldt u. Fam., Postsek., Braunsberg, Concordia.  
Hr. Joseph, Kaufmann, Berlin, Belvedere.  
Hr. Kaufmann Nickel, Elbing, Belvedere.  
Hr. Wwe. Schmidt, Rentiere, Königsberg, Belvedere.  
Hr. Pr.-Lieut. Gerlach u. Fam., Königsberg, Belvedere.  
Hr. Rud. Siebert und Tochter, Rämmerel-Haupt-Kassen-Rendant, Elbing, Kronprinz.  
Hr. M. Schröder u. F., Rent., Königsberg, Schmidt.  
Hr. Vender, Postsekretär, Braunsberg, Hotel Walfisch.  
Hr. Enß und Fam., Kaufm., Elb., Hotel Walfisch.  
Hr. v. Kozynski, Major a. D. und Stadtrath, Danzig, Hotel Walfisch.  
Hr. Prof. Schneider u. Sohn, Elbing, Hotel Walfisch.  
Hr. Kobligt, Staa-sanwalt, Breslau, Hotel Walfisch.  
Hr. Albert Vender u. Fam., Justizrath, Königsberg, Villa Neumbauer.  
Hr. Bildgermeister L. Nesselmann u. Tochter, Elbing, Villa Neumann-Hartmann.  
Hr. Lehrer H. Battke u. F., Elbing, Ww. Baumgart.  
Hr. Capeller u. F., Gymnasiallehrer, Elb., Ritter.  
Edgar Tiefen, Schüler, Elbing, Ritter.  
Hr. Mathilde Veffau, Rentiere, Elbing, Baumgart.  
Hr. E. Kirsten u. Sohn, Rentiere, Elbing, Baumgart.  
Hr. Ingenieur Thimm u. F., Elbing, Eigene Villa.  
Hr. Klamroth u. F., Marinebaumeister, Wilhelmshaven, Villa Thimm.  
Hr. Herm. Stendel, Kaufm., Sandhof, Villa Fehrmann.  
Hr. Gottlieb Eiswaldt u. F., Ger.-Sekr., Braunsberg, Villa Fieischer.  
Hr. Ludw. Wichert u. Fr., Lehrer, Elb., Bönner, Vlep.  
Hr. Sophie Klann u. F., Berlin, Bönner, Vlep.  
Hr. Geschw. Anna u. Elfi, Balzo, Stettin, Fröhllich.  
Hr. Vertha Deetz, Elbing, Fröhllich.  
Marie Klatt, Schülerin, Elbing, Fröhllich.  
Hr. Kaufmann Stelmann u. F., Elbing, Badneck.  
Hr. Lucie Wolff u. F., Rentiere, Braunsberg, Schiffer Fröhllich.  
Hr. Geschw. Rosalie u. Auguste Schulz, Rentieren, Elbing, Wittwe Baumgart.  
Hr. Rud. Unger u. F., Rentier, Elb., Alb. Schmidt.  
Hr. Ww. Roher u. F., Rentiere, Elb., Villa Fleischer.  
Hr. Alwine Schönberg, Elbing, Villa Fleischer.  
Hr. Elise Kroll, Königsberg, Villa Fleischer.  
Hr. Professor Kirschstein u. Tochter, Elbing, Bellevue.  
Hr. Theodor Günther u. Fam., Lehrer a. d. Fortbildungsschule, Elbing, Modersitzk.  
Hr. Max Wogwood u. Fam., Verlagsbuchhändler, Breslau, Villa Fehrmann.

Hr. H. Schwarz, Privatiere, Braunsberg, Mart. Vof.  
Hr. Clara Schwarz, Musik., Braunsberg, Mart. Vof.  
Hr. Elise Schulz, Marggrabowa, Martin Vof.  
Hr. Arthur Hildebrandt u. Fam., Lehrer, Elb., Badneck.  
Hr. G. Nehm u. Fam., Rentier, Elb., Duhnte in Vlep.  
Hr. M. Mayer, Obersteuer-Kontr., Elb., B. Grunwald, Geschwister Stede, Schüler, Elbing, Villa Grunwald.  
Curt Behrendt, Schüler, Elbing, Ritter.  
Hr. Anna Schilde, Elbing, Wrangel.  
Hr. Kaufm. Auguste Staek u. Fam., Elbing, Wrangel.  
Hr. Dr. Hannemann u. Fam., Christburg, Wrangel.  
E. Ködner, Schüler, Elbing, Wrangel.  
Margarethe Peters, Schülerin, Elbing, Wrangel.  
Frieda Fuchs, Schülerin, Elbing, Wrangel.  
Lisbeth Rauch, Schülerin, Elbing, Wrangel.  
Hr. Oberst.-Kontr. M. Mennicke u. Fam., Elb., Wrangel.  
Hr. Emil Flatow u. Fam., Kfm., Elb., B. Fleischer.  
Hr. Rentier D. Trint u. Fam., Braunsberg, Kronprinz.  
Hr. Dr. F. Rückers u. Tochter, Wiesbaden, B. Cintra.  
Hr. M. Zerisch, Königsberg, Villa Cintra.  
Hr. M. Heyn u. Fam., Rentiere, Elbing, Concordia.  
Hr. Ida Grunau und Sohn, Elbing, Concordia.  
Hr. Flaner u. Enkelinnen, Rentiere, Elbing, Verique.  
Hr. Baumann u. Tochter, Kaufm., Elbing, Verique.  
Hr. Schlichtin, Rentiere, Elbing, Villa Verique.  
Hantel, Schülerin, Elbing, Villa Verique.  
Hr. Rittergutsbes. F. Meier, Sperwienen, Concordia.  
Hr. Schuhmachermstr. Anna Ruhn u. Fam., Elbing, Modersitzk.  
Hr. Math. Großmann, Königsberg, Modersitzk.  
Hr. Oberlehrer Jattkowsk, Allenstein, Belvedere.  
Hr. Dr. Kühn, Oberlehrer, Königsberg, Belvedere.  
Hr. Silberbach u. Fam., Lehrer, Elbing, Concordia.  
Hr. Jeannette Schön, Elbing, Concordia.  
Hr. A. Bau u. Großtochter, Rentiere, Elbing, Kronprinz.  
Hr. Peterken, Elbing, Wrangel.  
Hr. Scherwinski, Elbing, Wrangel.  
Hr. Fritz Stelter, Lehrer, Elbing, Wrangel.  
Hr. Frieda Rahnemann, Königsberg, Wrangel.  
Hr. Emmy Sigas, Marienwerder, Wrangel.  
Hr. Dr. Veffau u. Fam., Elbing, Wrangel.  
Hr. Maximilian Meyer, Oberlehrer, Konitz, Wrangel.  
Hr. Joh. Puzig, Taubstummen-Lehrerin, Marienburg, Wrangel.  
Hr. Clara Bourmieg, Privatiere, Bartenstein, Wrangel.  
Hr. Fritz Horn u. Fam., Schuldirektor, Marienburg, Modersitzk.  
Hr. Geh.-R. F. Zoeypen u. Tochter, Elb., Modersitzk.  
Hr. Gynn.-Dir. H. Martens u. Fam., Elb., Modersitzk.  
Hr. F. Vitten u. Fam., Privat., Berlin, Villa Vitten.  
Hr. Levitus u. Fam., Königsberg, Villa Vitten.  
Hr. Schneider, Königsberg, Villa Vitten.  
Hr. Salkowski, Königsberg, Villa Vitten.  
Hr. E. Beyer u. Fam., Lehrer, Elb., Duhnte i. Vlep.  
Hr. A. Feuerfenger u. Fam., Lehrer, Elb., Andres.  
Hr. A. Koffel u. Fam., Lehrer, Elb., Andres.  
Hr. M. Wolff u. Fam., Rent., Königsberg, Neubauer.  
Hr. Hutfabrik. Th. Wernid u. Tochter, Elb., Andres.  
Hr. Georg Wernid, Dr. phil., Elbing, Andres.

**Summa der Personen, Angehörige zc.: 810.**

Verantw. Redakteur Dr. Hermann Koniekt.  
Druck und Verlag von H. Gaarz in Elbing.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 157.

Elbing, den 7. Juli.

1895.

## Der Strandgeist.

Roman von Th. Artopé.

Nachdruck verboten.

15)

Aber der draußen am Fenster zornig rüttelnde Sturm entretzt, da der Widerstand endlich wich, der öffnenden schwachen Hand den Fensterflügel und schleudert ihn krachend an die Wand, daß die Scheiben laut klirrend zersplittern; mit ungehinderter Kraft saust er nun herein, überschüttet, wie vorhin, alles mit einem Sprühregen, dann pfeift er in tollem Wirbeltanz durchs Zimmer und verblöht das Licht.

Die Gewalt des vom Sturm herumgeschleuderten Fensters hatte den ohnedies auf schwachem Fuße stehenden Wächter zu Boden geworfen. Die frische Luft und der herein prasselnde Regen weckten wie vorhin noch einmal die vom Rausch gelähmten Geister, als aber die Lampe erlosch, legte es sich auch auf das Bewußtsein des Wächters wie ein undurchdringlicher Schleier. — Noch einmal versucht er zwar sich zu erheben, er vermag aber nur am Boden hin- und rückwärtig sich vorwärts zu bewegen — er muß wieder Licht schaffen — sonst ist er verloren; in dumpfem Pflichtgefühl schleibt er sich vorwärts, er weiß nicht mehr, ob er die Augen geöffnet hat; finstler ist es um ihn her — schläft er schon? — o mein Gott, in solcher Nacht schläft er! — Das darf nicht sein! Er springt mit einem letzten Ruck auf, taumelt aber um so schwerer wieder zu Boden und schlägt hart mit dem Kopf an den scharfkantigen Fuß des schweren Tisches.

In diesem Augenblick schwand dem Wächter der letzte Schimmer des Bewußtseins. Todesähnlicher Schlaf legt sich auf seine Augen und fesselte die Glieder; nur der Sturm kreist sausen und pfeifend im Zimmer und peitscht die Regentropfen durchs Fenster.

Wenige Minuten mochten vergangen sein, da öffnete sich wieder die Thür; es trat jemand geräuschvoll herein.

„Maat, Maat!“ rief die Stimme des Capitäns; „der Teufel, ja, wo steckt Ihr denn?“

Als er keine Antwort erhielt, zog er Feuerzeug aus der Tasche und versuchte, Feuer zu schlagen; aber der Wind, der durchs Thurmgemach heulte, verblöhte es sofort wieder.

„Seid wohl von Sinnen geworden, Maat!“ schrie der Capitän wieder; „finstern und ein Sturm, als wenn ich draußen auf der See wäre und in den Wanten hockte — Donnerwetter, Mensch, gebt jetzt Antwort!“

Alles blieb still.

Vorsichtig tappte sich der Capitän weiter, er suchte die Thür, die hinauf zum Leuchtthurme führte. Nach einiger Zeit hatte er sie gefunden; er öffnete sie und ein breiter Lichtstrom fiel in das dunkle Zimmer, auch über den am Boden liegenden Wächter.

Der Capitän bückt sich hinab zum Schlafenden und wendet sein Gesicht dem Blicke zu. Der Welt hatte seine Schuldigkeit gethan: die Augen waren fest geschlossen, der Athem ging tief und schwer — von dem hatte er keinen Verrath zu fürchten. Und wenn der Blitz neben ihm eingefahren wäre — den erweckte vorläufig keine Macht der Erde.

Nun galt es aber Eile.

Rasch kletterte er die Stufen hinauf zu dem Leuchtapparat; dann trat er an das ruhig arbeitende Werk. Er war mit der Handhabung desselben vertraut, da er den Wächter schon zu wiederholten Malen bei seinen Controlegängen hier herauf begleitet hatte. Vorsichtig hob er einen Hebel aus und ließ das Werk ablaufen bis auf eine Zeit, deren er noch bedurfte, um sich in Sicherheit zu bringen. Der alte Fretsch hatte in seiner Berauschtigkeit eben einen verhängnißvoll falschen Griff gethan! Und wenn der Plan des Capitäns von einigem Glück begünstigt war, dann blieb die unerleuchtete Seite der Walze dem Meere zugekehrt, — das konnte viel Unheil anrichten, jedenfalls wurde aber der pflichtvergeßene Wächter seines Amtes entsetzt, und dann, — nun, dann entschloß sich die spröde Prinzessin ohne Zweifel schneller dazu, durch eine gute Heirath Noth und Mangel von ihrem Vater und sich selbst abzuwenden.

Als der Capitän seine teuflische That vollbracht hatte, entsetzte er sich rasch.

Noch einmal überzeugte er sich davon, daß sich der Wächter noch in tiefem Schlafe befand, dann schloß er die kleine Thür, tappte sich zu der andern zum Zimmer hinaus und schritt dann, so schnell er es vermochte, die Stufen hinunter.

Als er zur Thür am Fuße des Thurmes heraustrat, wich er unwillkürlich vor dem ihn

orkanartig umbrausenden Winde noch einmal in das Innere des Thurmes zurück. Hier knöpfte er sich den Mantel fest um die Schultern, zerrte das Sturmband seines Hutes unter das Kinn und trat nun wieder hinaus. Er ergriff die eiserne Schutzwehr der Treppe und lauschte hinab nach dem Boden. Sein Ohr forschte in dem Donner der Brandung und im Tosen des Sturmes nach einem Geräusch, das ihm das Steigen der Fluth bis jenseits ihrer gewohnten Grenze verrathen könne. Nach kurzem Verweilen stieg er vollends hinab. Vorsichtig setzte er den Fuß, nachdem er die letzte Stufe erreicht, auf den Boden und überzeugte sich davon, daß die ersten, schwachen Dünungen den Fuß des Leuchthurmes zu umrauschen begannen. Da war noch keine Gefahr. Der Weg vom Thurme hinweg stieg etwas auf. Bedächtig watete er durch die seichten Wasser, dann beschleunigte er seinen Lauf und eilte dem Dorfe zu.

Am Eingange desselben unter einem auf einer Anhöhe stehenden offenen Schuppen, der zur Aufbewahrung von Böten und dem nothwendigsten Rettungsmaterial bei Seeunfällen diente, stand eine Gruppe von Männern. Der Schein aus den kleinen, windficheren Laternen fiel auf ihre regennasse, aber wasserdicke Kleidung. Ohne gesehen zu werden, eilte der Kapitän vorüber. Die Finsterniß war dicht, und das Donnern der sturmgepölkten See überlörnte das Geräusch seiner Schritte. Nach einer kurzen Strecke kehrte er um. Ein schneller Blick nach dem Thurme zeigte ihm, daß dort oben, wie er es erwartet, noch alles in Ordnung. Er verließ den Weg und trat in den geschützten Raum.

Einer der Schiffer hob seine Laterne und leuchtete dem Ankömmling ins Gesicht.

„Guten Abend, Ihr Leute,“ grüßte der Capitän, den Mantel schüttelnd, „das ist ja ein Teufelswetter! Leid't mich auch nicht in meiner Klaufse zu Haus!“

Die Männer, welche zum größten Theil auf einem austrangirten alten Boote saßen, schwiegen, rückten aber enger zusammen, um dem Kapitän Platz zu machen.

Man sprach nur wenig; dann und wann trat einer der Fischer hinaus vor die Halle, Umschau zu halten.

Ohne eine Ahnung von dem heraufziehenden Wetter zu haben, hatte Eljen die Abendstunden im Hause an der weißen Düne zugebracht.

Als die Finsterniß aber so plötzlich hereinbrach, war die Mutter Martha vors Haus gegangen, um nach dem Himmel zu sehen. Bei ihrer Rückkehr theilte sie dem Mädchen mit, daß ein scharfer Sturm sich zurecht mache, und als Eljen darauf ihren Entschluß äußerte, unter diesen Umständen sofort den Heimweg antreten zu wollen, hatte sie zustimmend genickt und vorsorglich ein schützendes Tuch dem Mädchen auf den Weg gegeben; denn — meinte die alte erfahrene Frau — das Wetter würde sie wohl unterwegs noch überraschen.

Und Eljen war in der That erst bis in die Mitte des Dorfes gelangt, als das Unwetter losbrach. Nur mit Mühe kam sie weiter. Auf die dringenden Vorstellungen einiger Frauen, an denen sie vorübereilte, das Hauptunwetter erst abzuwarten, bevor sie den Weg fortsetze, war sie, den Bitten nachgebend, in eins der Häuser getreten. Indeß verstrich ihr die Zeit bleiernschwer; mit dem Wachsen des Sturmes nahm eine unerklärliche Unruhe in ihr zu, nur mit Mühe vermochten die wohlmeinenden Frauen, das Mädchen davon zurückzuhalten, dem Wetter zum Trotz den Heimweg fortzusetzen. Wie oft trat sie an eins der kleinen Fenster, das vom Sturme gerüttelt wurde, um auszuschauen, ob nicht bald ein Umschlag eintrete! Vergebens; Sturm und Regen nahmen zu.

Mit gefalteten Händen, aber unruhigen Herzens hörte sie auf die schlichten Worte der Sturmgebete; schweigend saß sie neben den um den Tisch sich schaarenden Hausbewohnern und hörte nur mit halbem Ohr auf die einsilbige Unterhaltung der Erwachsenen.

Plötzlich werden im Hausflur schnelle Schritte laut, ein junger Fischer reißt die Thür auf.

„Der Leuchthurm — dem alten Frerichs muß was zugestoßen sein — das Licht versagt!“

„Der Vater! — O, mein Gott!“

Im nächsten Augenblick hatte Eljen das Zimmer verlassen und kämpfte draußen mit fliegendem Athem und angstpochendem Herzen, die Dorfstraße entlang dem Thurme zuweilend, mit dem rasenden Winde.

Auf dem Thurme strahlte noch das Licht, aber der Schein ist der Insel zugekehrt und die Fenster der Wachtube selbst sind dunkel.

Was mochte dem Vater zugestoßen sein? Denn noch niemals hatte er seine Pflicht vernachlässigt! War er erkrankt? Hatte das Werk Schaden gestiftet? Warum war die Wachtube dunkel? Und dann denkt sie an die Schiffe, die heute draußen auf der See sind und vergebens nach dem leittenden Scheine ausschauen.

Sie verdoppelt ihre Anstrengung, aber jeden Schritt muß sie dem Sturme abringen. Er umklammert die schwache Gestalt mit riesenstarken Armen und sucht sie zurückzudrängen, er entreißt das Tuch, das sie um die Schultern geschlagen, oft den zitternden Händen, er wirft ihr den Regen ins Gesicht, daß sie kaum die Augen zu öffnen vermag. Nur Schritt für Schritt gelangt sie vorwärts, und doch steigert sich ihre Unruhe und ihre Angst. Sie will Hilfe herbeirufen. Aber wie sie den Mund öffnet, hemmt der Wind den Athem des Mädchens mit erschütternder Wucht, kaum hörbar entringt sich dem Munde ein leiser Ruf, der ungehört im brausenden Sturme verhallt. Die Kindesliebe verleiht ihr übermenschliche Kraft, langsam zwar dringt sie vorwärts, aber stetig. Da leuchten vor ihr schwache Lichter durch die Dunkelheit, an ihr geküsterhaft vorüber fliegt durch die Sturmnacht das Geräusch menschlicher Stimmen, bald einzelne Rufe, dann das Getwirr durcheinander klingender.

rascher Rede. Nur erkennt sie eine Gruppe von Männern, vor ihr, eine hundert Schritte vom Thurme entfernt.

Man will offenbar hinüber, aber man zögert — man ruft nach Sellen, nach einem Boote — es eilt Jemand an ihr vorüber. Sie will rufen, aber schon im nächsten Augenblick ist die Gestalt in der Finsterniß verschwunden.

Althemlos langt sie dann endlich bei den Männern an.

„Herr des Himmels, die Prinzessin!“ schrie einer derselben, seine Laterne erhebend und einen Blick in das blasse Gesicht werfend, aus dem ein Paar Augen blühen, flehend und entsetzt zugleich, „wo wollt Ihr denn hin, Jungfer?“

Erschöpft von dem Gange zeigte sie wortlos nach dem Thurme.

„Dorthin? — Keine Möglichkeit! Das Wasser ist da! Ueberhaupt ist hier für Euch keine Stelle, Jungfer Eljen, das müßt Ihr uns Männern schon überlassen! Weiß der Himmel, was drüben noch sein muß! He, kommt denn der Hinrichsen noch nicht?“ wandte sich der Sprecher zurück nach der Straße, in deren Richtung vorhin einer der Leute sich entfernt hatte.

„Ich muß hinüber!“ rief jetzt das Mädchen, „der Vater ist gewiß krank! Jede Secunde länger kann auch ein Schiff in Gefahr bringen!“

„Schon ganz richtig, Prinzessin, aber auf Euren zwei Beinen kommt Ihr nicht da ’nüber, müßt schon warten, bis das kleine Boot da ist!“

Was war das? —

Alles schweig und lauschte angestrengt nach der See hinaus, über die der Wind noch immer mit ungeschwächter Kraft dahinfuhr.

Einige Secunden lang sprach Niemand ein Wort — da, horch! — Ein dumpfer, kurzer Ton dringt vom Meere herüber, wieder, jetzt wieder!

„Nothschüsse!“ schreit eine entsetzte Mädchenstimme, „Gott sei mir gnädig!“

Und ehe die Männer es verhindern konnten, verschwand die Mädchen Gestalt vor ihren Augen in der Dunkelheit, mit dem Ruche der Verzweiflung auf dem Wege vorwärts dringend. Das Wasser spülte zwar über ihre Füße, aber sie hatte stärkere Dünungen erwartet, und neuen Muth fassend, eilt sie weiter.

„Sie ist von Sinnen!“ hört sie Stimmen hinter sich, „aber allein können wir sie nicht lassen! Wo der Hinrichsen so lange bleibt? — Hinrichsen! Hinrichsen! Dort kommt er! Hurtig, hurtig, ein Seil her!“

Althemlos langt der Bote an, hinter ihm keuchen andere, ein kleines festes Boot auf der Schulter. Aber ehe sie herankommen, reißt einer der Fischer dem ersten das zusammengerollte Tau aus der Hand und schlingt es mit raschem Griff um seinen kräftigen Körper.

„Hier — und aufgepaßt!“ ruft er seinen Genossen zu, das Ende des Taus ihnen zuwerfend, dann folgt er dem Mädchen.

Es war hohe Zeit!

Raum vermochte das von der gehaltenen An-

frängung und von der Aufregung entkräftete Mädchen dem Ansturm der Wellen noch zu widerstehen. Schon einige Male hatte sie geschwankt, der Anprall der mit jeder Secunde wachsenden und vom Winde herangepeitschten Wasser war zu gewaltig! Um ihre Füße rauschte und gurgelte es, und der Gischt spritzte ihr ins Gesicht. Die Entfernung bis zum Thurme betrug nicht dreißig Schritte mehr, und doch hätte sie das Ziel nicht mehr erreicht; die nächste Woge mußte sie zu Falle bringen. Da fühlte sie sich plötzlich von starkem Arm umschlungen.

„Festgehalten, Jungfer, hier bin ich!“ hört sie nahe bei sich eine Stimme.

Instinctiv umklammert sie die in der Dunkelheit in ungewissen Umrissen neben ihr auftauchende Gestalt. Dann schlingt Jemand ein Seil um sie.

„Nun vorwärts! Jetzt müssen wir auch noch bis hinüber! Haltet Euch fest an meinem Arm und näher heran! — So!“

Wieder und wieder dröhnen dumpfe Schläge durch die Nacht vom Meere her, dazwischen rollt der Donner des noch immer nicht abgezogenen Gewitters und im Licht der Blitze zeigt sich auf Augenblicke die schäumende, haushoch gepeltschte See.

Da dringt plötzlich seitwärts, von der Gesteinsbucht her ein furchtbarer Klagelaut; wie ein Schrei der Verzweiflung zittert es durch das Heulen des Sturmes. Eljen wendet das Gesicht nach der Richtung, woher der Ton drang; — nun wieder und wieder! Jetzt zerreißt ein starker Blitz die pechschwarze Nacht und im fahlen Scheine erblickt Eljen auf einer hohen Platte im Felsengeklüft, nicht weit vom Ausgange eine menschliche Gestalt, im langen, engschließenden Mantel — die Arme hilfesuchend ausgestreckt. Nach wenigen Secunden geht es noch einmal herüber, markerksütternd; dann war es still.

„Gott sei uns gnädig, der Staben!“ ruft der entsetzte Fischer, und „Achtung!“ fügt er rasch hinzu; denn eben rauschte eine Woge heran, der sein starker Körper nur mit Mühe stand hielt. Bis an die Kenden reichte das Wasser, Eljen hört den Athem des Mannes keuchend aus- und eingehen, oft fühlt sie den Boden unter ihren Füßen weichen und der starke Arm ihres Begleiters bewahrte sie vor dem Sturze.

Endlich taucht vor ihnen das Gemäuer auf, noch einige Schritte, dann fühlt sie festen Boden unter ihren Füßen. Rasch klimmen beide die Stufen hinauf und klatschend und schäumend schlägt die gewaltige Woge hinter ihnen her, als zürne sie, daß dem Meere die Opfer entgangen.

„Das war Zeit!“ murmelt der Fischer, das Wasser von sich schüttelnd, „mit Euch müssen die heiligen Engel selber sein, Prinzessin!“

(Fortsetzung folgt.)

— Wenn die Steine zuweilen reden können, so können es natürlich die Denkmäler auch. Aber die Sprache ist etwas undeutlich. So geht es z. B. durchaus nicht immer an, aus der Zahl der Denkmäler, die Diesem oder Jenem errichtet sind, auf die größere oder geringere Bedeutung, Beliebtheit, Volksthümlichkeit des Einen oder Andern zu schließen. Es spielen da, wie überhaupt auf dem Gebiet der Anerkennung und des Ruhms, noch andere Bedingungen mit, als nur die Würdigkeit. Am sichersten auf ein Denkmal rechnen dürfen im Allgemeinen die Fürsten, nach ihnen die Feldherren und Staatsmänner, vor Allem diejenigen, die entscheidend in einer Epoche nationalen Aufschwungs mitgewirkt haben; weiterhin kommen die Dichter, und dann in einem breiten Abstand Gelehrte, Erfinder, Tonkünstler, Aerzte, Industrielle, Volksvertreter, bildende Künstler. Ein Schauspieler-Denkmal gehört zu den größten Seltenheiten. Ganz sicher vor einem Denkmal ist jedoch Niemand. Erhebt sich doch in England selbst die Statue eines Kammerdieners, dem treuen Braven von seiner Herrin, der Königin Viktoria errichtet. Auch Hunden und Pferden ist die Ehre des „Ausgehauenwerdens“ bereits zu Theil geworden; freilich handelt es sich in derartigen Fällen wohl stets um Privat-, nicht um öffentliche Anerkennung. Es giebt übrigens auch auf diesem Gebiete eine Aristokratie und eine Plebs. Zur Plebs sind all jene Berühmtheiten zu zählen, deren Nachruhm nur ein einziges Denkmal kündigt: viele von ihnen sind nichts als Lokalgrößen, viele tragen aber auch allgemein bekannte Namen. Mit zwei Denkmälern muß sich selbst ein Mozart begnügen; auch Jenner, der Entdecker der Kuhpockenimpfung, Gambetta, Körner, Leonardo da Vinci haben es nicht über zwei gebracht. Größer ist die Zahl derjenigen, denen die dankbare Mit- oder Nachtwelt drei Statuen gewidmet hat, es sind das Arago, Beethoven, Bellini, Blücher, Byron, Ariost, Christian IV. von Dänemark, Bolivar, der Befreier Südamerikas, Canning, englischer Staatsmann, Cornelius, der Maler, Cosimo I., Herzog von Florenz, Emanuel, Herzog von Savoyen, Prinz Eugen, Georg IV. von England, Gustav Adolf, Gutenberg, Friedrich Wilhelm IV., Gladstone, Alexander v. Humboldt, Bernadotte, Karl Albert von Sardinien, Kopernikus, Lessing, Ludwig XV. (!) (der XVI. ist mit einem „abgepeißt“), Maria Theresia, Maximilian, Kaiser von Mexiko, Maximilian I. und II. von Bayern, Moltke,

Peter der Große, William Pitt, Walter Scott, Thaer, der Begründer der rationalen Landwirtschaft, schließlich Wilhelm von Dranien. Mit vier Denkmälern sind begnadet Ferdinand I. von Toskana (1549—1609), Torquato Tasso und, wenn wir recht zählen, Fürst Bismarck — vorläufig. Die Denkmal-Aristokratie beginnt aber wohl erst mit fünf. Zu ihr zählen Columbus, Franz I. von Oesterreich, Goethe, Leopold I. von Belgien, Melancthon, Shakespeare, Wilhelm III. von England. Die Zahl sechs haben erreicht: Robert Burns, Dante, Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orleans, Kaiser Josef II., Lincoln, Nelson, Washington — und Kaiser Wilhelm I. — vorläufig. Schwach vertreten ist die Zahl sieben durch Graf Cavour, durch den irrinnigen Georg III. von England (!), unter dem Nordamerika sich von England losriß, und durch — Ludwig XIV. Auf acht haben es gebracht Friedrich Wilhelm III. und Garibaldi; auf neun Friedrich der Große und Viktor Emanuel; auf zehn die Königin Viktoria und Martin Luther; auf elf Robert Peel, der englische Staatsmann, auf zwölf Prinz Albert, der Gemahl der Königin Viktoria, und Napoleon I. Denkmal-König ist aber bisher unser Schiller mit — vierzehn. Den geringsten Eifer im Denkmal-Errichten scheinen die Spanier zu besitzen; von ihren Dichtern erfreuen sich nur Calderon und Cervantes je eines Denkmals, von ihren Königen nur Ferdinand V., Philipp IV. und V., Isabella I. je eines; die Denkmäler der letzteren Beiden sind aber nicht in Spanien, sondern in Palermo und auf Ruba errichtet.

— Ein mitternächtliches Zwiegespräch. Vor dem Landgericht in München wurde dieser Tage gegen den Dienstknecht Georg Huber aus Agatharied verhandelt. Er kam am 17. April Nachts 12 Uhr vor das Haus des Bauern Johann Taubenberger in Wies und rief: „Taubenberger, steh' auf!“ Als dieser am Fenster erschien und ihn nach seinem Begehren fragte, rief Huber ihm zu: „Wirf mir 20 Mark herunter, oder ich brenne Dein Haus nieder!“ Taubenberger, der keinen Spaß zu verstehen scheint, antwortete: „Wart a Bißl“, holte seinen Stutzen und schoß mit dem Worte „Säh!“ dem Burschen eine Portion Schrote in den rechten Arm. Zu dieser Strafe erhielt Huber für sein freches Vorgehen noch sechs Monate Gefängniß.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kottel  
in Ulbing.

Druck und Verlag von H. Garz  
in Ulbing.